Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Montag, [illegible] Dezember 1926
[illegible] Jahrgang, Nummer 290 A

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2,25 Mk., unter Streifband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 13 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 3 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Telephon Ohle 4719 Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Str. 50 Tel. Ring 8307, Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Pfarrstr. 8/10, Tel. 493. Waldenburg, Cochiusstr. 6, Tel. 131, Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2374. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau

Die Erwerbslosigkeit steigt!

Kehraus in Genf — Abrüstungskontrolle jetzt durch den Völkerbund

(Eig. Drahtb.) Genf, 13. Dezember.

Nach einer Mitteilung der deutschen Delegation wurde eine Einigung über die Militärkontrolle erzielt. Es soll von Fall zu Fall eine Völkerbundskontrollkommission gebildet werden, die gemeinsam mit den betreffenden Behörden die Abrüstungskontrolle durchführen soll. Angehörige des Landes, das von der Kontrolle betroffen sein soll, dürfen der Kommission nicht angehören. (!) Die bisherige Interalliierte Militärkommission verläßt Berlin am 31. Januar 1927.

Damit ist die Völkerbundsratsitzung, die diesmal eine ganz offene Fünf-Mächte-Konferenz war, ihrem Ende nahe. Die Saarfrage ist vertagt worden. Briand ist bereits nach Paris zurückgereist, wo in den letzten Tagen heftige Meinungskämpfe innerhalb der Regierung Poincare ausgebrochen sind. Stresemann wird heute nachmittag 6 Uhr Genf verlassen.

Die Reichserwerbslosenziffer um 53 000 gestiegen

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 13. Dezember.

Die Erwerbslosigkeit steigt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Reich hat in der zweiten Novemberhälfte zugenommen, und zwar rund 53 000 oder 4 Prozent. Sie beträgt jetzt 1 369 000. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Berlin beträgt die Zunahme im Stadtkreis Berlin 7177 Personen in der letzten Berichtswoche. (In Schlesien 5000!)

Mit diesem sprunghaften Steigen der Erwerbslosenziffern steigt auch die Not der Arbeitslosen, insbesondere der Ausgesteuerten. Der Druck auf den ADGB., der Kampf gegen die Regierung muß verstärkt werden. Schluß mit der Ueberstundenarbeit. Verkürzung der Arbeitszeit! Die Not des wachsenden Erwerbslosenheeres ist die wichtigste Frage der nächsten Wochen.

Burgfrieden im Reichstag

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 13. Dezember.

In der Sonnabendsitzung des Reichstages begann die zweite Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes. Alle Redner von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschvölkischen sind für das Gesetz in seiner jetzigen Verfassung und versprechen sich von dem Gesetz eine wesentliche Stärkung des sozialen Friedens. Nur der kommunistische Redner, Genosse Bertz, brandmarkte die arbeiterfeindliche Tendenz dieses Machwerks und die klassenfriedliche und für die Arbeiterschaft schädliche Haltung der Sozialdemokratie.

Wilhelm über seine Flitterwochen

Ein Interview des Exkaisers

Wilhelm, der Geholländerte, hat dem amerikanischen Journalisten George Sylvester Viereck interessante Mitteilungen über seine Flitterwochen gemacht. Mit Recht bemerkt der „M. M.", daß die nationale Presse diese allerhöchsten Ausführungen wahrscheinlich verschweigen wird. Wir geben deshalb kurze Auszüge aus ihnen wieder:

„Ihre Majestät, die verstorbene Kaiserin Auguste Viktoria, war einzig unter den Frauen. Jeder Tropfen ihres Blutes gehörte mir, ihrem Lande und ihren Kindern. Ihre mütterliche Liebe überflutete den Kittel jedes verwundeten Soldaten. Von meinem Volke wurde sie wie eine Heilige verehrt. Jedoch ihre Gesundheit war schwach. Jahre litt sie an Arterienverkalkung. Im Sommer 1918 hatte sie einen Anfall, lange bevor sie mir nach Amerongen nachkam....

...Bald danach starb sie. Ohne sie war das Leben fast eine zu schwere Last. Kaum wäre es für mich möglich gewesen, durchzuhalten, wenn ich nicht mein Gottvertrauen gehabt hätte.

Einige meiner Herren kannten die Prinzessin Hermine gut und ermutigten mich, sie nach Doorn einzuladen.

Als ich sie zuerst sah, war ich sofort tief getroffen. Ich war fasziniert. Ich erkannte sofort, daß sie mein Kamerad war.

„Einmal im Jahre kommt Frühling, einmal im Leben die Liebe", singt der Dichter. Aber der Dichter lügt. Liebe kann zweimal im Leben kommen. Gesegnet fürwahr der Mann, dem ein zweites Mal die Liebe begegnet. Ich meine hier nicht lediglich triviale Erregungen, sondern tiefe, fundamentale Gefühle, die die wahre Wurzel unseres Seins erschüttern.

Unser Leben verläuft in vollkommener Harmonie — dauernde Flitterwochen. Ich habe niemals geglaubt, daß zwischen zwei menschlichen Wesen eine solche Harmonie möglich sei, da ihr feuriges Temperament vollkommen mit meiner Energie und Willenskraft zusammenpaßt."

Glücklicher Wilhelm! Dein Sohn sucht unermüdlich das, was du gefunden. Stieß bisher aber nur auf Nieten.

Horthys Wahlsieg

Budapest, 11. Dezember. Nach den vorliegenden Wahlergebnissen entfallen auf die einheitliche Regierungspartei 148 Mandate, auf die die Regierung unterstützende christlich-nationale Wirtschaftspartei 21, auf regierungsfreundliche Parteilose 5 Mandate, auf die oppositionellen Parteien sechs. Sieben Stichwahlen sind notwendig geworden. Aus sechs Wahlbezirken stehen die Ergebnisse noch aus.

Für die nächsten Tage bleiben noch 46 Mandate, die in geheimer Abstimmung besetzt werden. In Bekesczaba wurden sämtliche 120 Vertrauensmänner des sozialdemokratischen Kandidaten in der Nacht vor der Abstimmung verhaftet und bis zur Stunde nicht wieder freigegeben.

Die Kantonbehörden in Wuchang

Hankau (Hauptquartier der revolutionären Armee, politische Abteilung), den 10. Dezember. Die Mitglieder des Zentralkomitees der Kuomintang, die Mitglieder der Kuomin-Regierung und der Ratgeber Borodin sind von Kanton durch die Provinz Kiangsi über Kiukiang gestern in Wuchang eingetroffen. Ueber 150 000 Arbeiter und Bürger und Bauerndelegierte vom Lande begrüßten sie bei ihrer Ankunft. Das Regierungsbüro und das Parteibüro wurden sogleich eröffnet.

Vom Tage

Die am 9. Dezember in Chemnitz tagende, von 1000 Betriebsräten besuchte Vollversammlung der freigewerkschaftlichen Betriebsräte nahm einstimmig eine Resolution an, in der die 42-Stundenwoche, Kampf gegen das Ueberstundenunwesen und für die Erwerbslosen gefordert wird.

Dr. Heuß, der Vorsitzende des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, der neben Külz Hauptanpeitscher des Schmutzgesetzes war, ist endlich zurückgetreten.

Eine stark besuchte Delegiertenversammlung der SPD. Groß-Hamburgs forderte einstimmig den Rücktritt des Reichswehrministers Geßler.

Das Aschaffenburger Gericht sprach die Inhaber der Pulverfabrik Haslach a. M., Kommerzienrat Otto Schmidt und Sohn, frei, obwohl durch ihre Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften eine Explosion entstand, bei der neun Arbeiter getötet wurden.

Im Prozeß gegen die Honnefer Separatistenbekämpfer hielten nach der Rede des Verteidigers, Genossen Samter, der Freispruch forderte, die Angeklagten tapfere Schlußworte.

Der Reichsarbeitsminister hat zum Lohnkampf in der deutschen Schuhindustrie ein Schlichtungsverfahren angeordnet und einen Schlichter bestellt, der am 13. Dezember die Verhandlungen aufnehmen wird.

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Genosse Tschitscherin, hat sich in Frankfurt a. M. wegen eines schweren inneren Leidens in Behandlung von Professor Norden begeben.

In Finnland ist eine rein sozialdemokratische Regierung gebildet worden.

Der Sanierungsbericht des amerikanischen Professors Kemmerer über Polen ist im polnischen Finanzministerium gestohlen worden.

Die faschistische Parteileitung hat eine Liste von 3000 Personen aufgestellt, die als Geisel betrachtet, ständig bewacht und beim nächsten Attentat auf Mussolini getötet werden sollen.

Die Schweißtropfen

Zum Ergebnis der Völkerbundsratsitzung

r. **Breslau**, 13. Dezember.

„Die Welt steckt heute voller Gefahren, die mehr unsere Gegner als uns bedrohen. Die augenblickliche Lage in China, die für die bolschewistisch beeinflußte Kantonregierung sich unerwartet günstig gestaltet hat, ist für England wie für Frankreich bedrohlich, die italienischen Ausdehnungspläne mindestens für Frankreich unbequem. Der englische Bergarbeiterstreik ist zwar zurzeit so gut wie beendet, aber die englische Regierung wird selbst nicht glauben, daß die Moskauer Wühlarbeit damit aufhört. Und wenn England auf dem [illegible] gegen Rußland sucht, so ist es wohl eins der schlechtesten Mittel dazu, wenn es zusammen mit Frankreich in Deutschland die Gefühle der Erbitterung immer von neuem anführt."
(„Schlesische Zeitung", 12. Dez. 1926.)

Auch diesmal haben die nobelpreisgekrönten Friedensengel Briand, Chamberlain und Stresemann am Schluß der Völkerbundstagung schwungvolle Ansprachen gehalten. Der alte, auf allen Pfaden gewandte Fuchs Briand erklärte, er werde den Rest seines Lebens dem Friedensgedanken widmen. Wenig begeisternd klang schon, was der monokelbewährte Chamberlain von den „künftigen Schwierigkeiten" sagte. Stresemann zum Schluß bemühte sich, sichtlich mit durchschwitztem Vorhemd mit schönen Worten einer Beurteilung der Ergebnisse der diesmaligen Ratstagung aus dem Wege zu gehen. Dabei entrang sich ihm der Stoßseufzer, man müsse sich bei allen Enttäuschungen mit dem griechischen Sprichwort trösten, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß setzten.

Mit Recht erinnert Stresemann daran, daß sich die deutschee Bourgeoisie ihren imperialistischen Aufstieg manchen Schweißtropfen kosten läßt. Die gröbste Arbeit hat sie sich allerdings von anderen tun lassen. von der deutschen Sozialdemokratie. Das Schweifwedeln des Rates der Volksbeauftragten vor Wilson und der Entente, die Unterzeichnung des Versailler Schandfriedens, die devote Hinnahme der Fußtritte in Form von Drohnoten, Ultimaten und Diktatkonferenzen der ersten Jahre. Wenn die Sozialdemokratie heute triumphierend feststellt, daß die deutsche Bourgeoisie auf ihre außenpolitische Linie eingestellt sei, so sollten ihre Arbeiter sich doch überlegen, ob es nicht richtiger ist, festzustellen, daß die SPD. vorher die außenpolitischen Geschäfte der Bourgeoisie besorgt hat. Jedenfalls entlarvt Stresemanns Haltung die sozialdemokratischen Phrasen von der „proletarischen Verständigungspolitik".

Mit dem blauen Flecken am Hintern der sozialdemokratischen Kleinbürger und manchem eigenen Schweißtropfen erkauft sich die deutsche Bourgeoisie ihren imperialistischen Aufstieg. Durch Rückschläge und Enttäuschungen, einmal geschickt Gegensätze ausnützend, ein andermal als außenpolitisches Schacherobjekt von den geeinigten Gegenern verprügelt, führt Stresemann die Geschäfte des deutschen Kapitalismus dem bekannten Silberstreifen am Horizonte entgegen.

*

Das zeigt die nunmehr zu Ende gegangene Tagung des Völkerbundsrates mit aller Deutlichkeit. Das letztemal, im September, war die deutsche Bourgeoisie, wie Thoiry zeigt, eindeutig auf die Linie einer deutsch-französischen Verständigung eingestellt. Mit einem Theatereffekt verließ Gustav Stresemann als Sieger die Genfer Bühne. Als er diesmal wiederkam, hatte sich der Wind gewendet und blies recht scharf aus der Mittelmeerecke. Der italienisch-französische Gegensatz, der gerade während der Völkerbundstagung durch den italienisch-albanischen Vertrag grell beleuchtet wurde, wird von England, dem Protektor Italiens, als Keilstoß gegen die kontinentale Verständigung geschürt.

Stresemann versuchte zweifellos, zu lavieren. Aber er konnte nicht verhindern, daß das Ringen Englands mit Frankreich um die Vorherrschaft in Europa auch diesmal auf dem Rücken Deutschlands ertragen wurde. Der [illegible]

stand der Auseinandersetzung, an dem die Rivalen ihre Kräfte maßen, war nämlich die Frage der Militärkontrolle. England stieß vor gegen Deutschlands Kriegsmaterialausfuhr, während Frankreich, als Garant der polnischen Westgrenze Einwendungen gegen die deutschen Ostfestsetzungen erhob. Schließlich endeten die Verhandlungen mit einem Kompromiß, zu dem zwar noch die näheren Kommentare fehlen, das aber wahrscheinlich nur eine Aenderung der Form für die fortbestehende Kontrolle bedeuten wird. Fügen wir noch hinzu, daß in der Danziger Anleihefrage, wie „Glos Prawdy", das Blatt Pilsudskis, triumphierend feststellt, die polnische These, daß Danzig finanziell von Polen abhängig sei, gesiegt hat und daß die Saarfrage, in der Stresemann als Befreier auftreten sollte, vertagt wurde, so rundet sich das Bild der Völkerbundstagung.

Stresemann, dem kein neues Plauderstündchen in Thoiry beschieden war, der es im Gegenteil ängstlich vermeiden mußte, sich nach irgendeiner Seite festzulegen, wie sein vorsichtiges Abwinken gegen Mussolini beweist, kehrt diesmal mit etwas zerschrotetem Helm zurück. Er wird sich aber mit dem Bewußtsein trösten, daß es für die deutsche Bourgeoisie doch einmal, einmal Frühling, neuer imperialistischer Frühling werden wird.

*

Aber die deutsche Bourgeoisie ist beharrlich. Sie wird sich durch Schweißtropfen nicht abschrecken lassen. Sie ist bereit alle Gelegenheiten zum Aufstieg zu benützen. Das Zitat der „Schlesischen Zeitung", das wir dem Artikel voranstellen, beweist, welche Möglichkeiten Teile der deutschen Bourgeoisie ins Auge fassen. Vielleicht wird die SPD-Presse uns demgegenüber an einzelne Stellen in Tschitscherins Rede erinnern, in denen er über das Verhältnis Rußlands zu Deutschland sprach. Wenn Dummköpfe nichts von diplomatischen Beziehungen, nichts von der schwierigen Lage eines proletarischen Staates gegenüber einem Ring kapitalistischer Mächte verstehen, soll man sie schwätzen lassen. Das Lob, das die englische imperialistische „Times" den Beschlüssen der Luxemburger Sozialisten-Konferenz spendet, indem sie diese als sehr geeignete Grundlage für die europäische Politik empfiehlt, dieses Lob beweist, was auch die sozialdemokratischen Lobhudeleien für Stresemanns politischen Kurs bestätigen: daß nämlich die Sozialdemokraten die treuesten Helfershelfer beim imperialistischen Aufstieg der deutschen Bourgeoisie sind. Das weiß Stresemann und deshalb kommt es ihm auf ein paar Schweißtropfen mehr weniger nicht an.

Lächerlich geringe Weihnachtsunterstützungen an die Erwerbslosen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 13. Dezember.

Am Sonnabend brachte das Zentrum im Sozialpolitischen Ausschuß einen Antrag ein, nach dem die Erwerbslosen, die über 26 Wochen erwerbslos sind, einen Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung, die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung einen Betrag von 6 Mark auf jede Invaliden- und Witwenrente und von 3 Mark auf jede Waisenrente, und die zum Empfang von Kleinrentnerfürsorge berechtigten Personen einen Betrag von je einem Drittel der Monatsunterstützung erhalten sollen.

Von den Sozialdemokraten polemisierte die Abgeordnete Schroeder gegen den Zentrumsantrag und reichte ihrerseits einen Abänderungsantrag ein.

Genosse Rädel stellte in seinen Ausführungen die Absicht der Regierungsparteien fest, durch den vorliegenden Zentrumsantrag den Kampf um eine allgemeine Erhöhung der sozialen Bezüge zu verhindern. Ein Beamter der Gehaltsgruppe XII, der im Monat 700 bis 800 Mark verdient, bekommt eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 60 Mark, während man den jämmerlich unterstützten Erwerbslosen und den Sozialrentnern Beträge in „Höhe" von 5—6 Mark anbietet. Genosse Rädel erklärt, daß die Kommunisten grundsätzlich für die Heraufsetzung der Bezüge in solcher Höhe eintreten, damit eine ausreichende Lebenshaltung gewährleistet ist.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein kommunistischer Antrag, der für die Erwerbslosenunterstützung 300 Millionen Mark bereitgestellt wissen will, abgelehnt. Auch die Sozialdemokraten stimmten aus „formalen" Gründen gegen den kommunistischen Antrag und mit den Bürgern für die Bereitstellung von 60 Millionen Mark. Die Kommunisten begründeten ihren Antrag damit, daß die Zahl der Erwerbslosen im Winter noch steigen werde und mit einer Abnahme der Erwerbslosigkeit in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei.

Die „Weihnachtsbescherung" an die Beamten

Der von uns am Sonnabend erwähnte Beschluß über die Weihnachtsbeihilfe an die Beamten lautet:

„Als einmalige Notmaßnahme wird noch vor Weihnachten gezahlt:

1. den Beamten, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, Beamtenhinterbliebenen und Angestellten der Gruppen I—IV eine Zuwendung in Höhe von einem Viertel des ihnen für Dezember 1926 zustehenden Monatsbezuges, den Beamten usw. der Gruppen V—XII eine solche in Höhe von einem Fünftel des Monatsbezuges, mindestens aber
   a) den Ledigen 30 Mark,
   b) den Empfängern eines Frauenzuschlags 50 Mark statt 30 Mark,
   c) den Empfängern von Kinderzuschlägen oder Kinderbeihilfen (auch gekürzten) für jedes Kind, für das für Dezember 1926 ein Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe zahlbar ist, außerdem je 5 Mark,
   d) den Vollwaisen insgesamt 10 Mark, höchstens jedoch
   a) den Ledigen 60 Mark,
   b) den Empfängern eines Frauenzuschlags 80 Mark statt 60 Mark,
   c) den Empfängern von Kinderzuschlägen oder Kinderbeihilfen (auch gekürzten) für jedes Kind, für das für Dezember 1926 ein Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe zahlbar ist, außerdem je 5 Mark,
   d) den Vollwaisen insgesamt 15 Mark;
2. den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ein Viertel der ihnen für Dezember 1926 zustehenden Beträge."

Kuttners und Osterroths Lügen entlarvt

Aus dem Preußischen Landtag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 13. Dezember.

Zu Beginn der Sonnabendsitzung des Landtags gab General Pieck folgende Erklärung ab:

„Ich bin auf Grund von eingezogenen Erkundigungen in der Lage, festzustellen, daß es eine lügnerische — da der Präsident dieses Wort beanstandet — also falsche Behauptung ist, daß bei deutschen oder ausländischen Banken vom Reichswehrministerium oder Reichswehroffizieren jemals Gelder für Waffen oder Munition eingezahlt wurden, die angeblich von Rußland geliefert worden seien. (Hört! hört! b. d. Komm.)

Ob der von dem Abgeordneten Kuttner in der gestrigen Sitzung des Landtags verlesene Brief existiert, oder ob er dem Arsenal der bekannten Dokumentenfälscher entstammt (Sehr richtig! b. d. Komm.) kann erst nach Durchsicht der Korrespondenz in Moskau festgestellt werden.

Die Behauptung von den angeblichen Waffen- und Munitionslieferungen aus der Sowjetunion an die deutsche Reichswehr bleibt nach wie vor eine Behauptung, die nur zu dem Zweck aufgestellt worden ist, die deutschen Arbeiter über ihre wahren Feinde und ihre Helfershelfer irrezuführen. Die russischen Arbeiter und Bauern und ihre Staatsmacht werden stets an der Seite der vom Kapitalismus unterdrückten Arbeiter und Bauern stehen und niemals an der Seite ihrer Klassenfeinde." (Beifall b. d. Komm.)

Hierauf beantragt Genosse Sobottka, eine Umstellung der Tagesordnung in der Weise vorzunehmen, daß die kommunistischen Anträge über die zunehmenden Bergwerksunfälle an erster Stelle behandelt werden.

Infolge Widerspruchs der Sozialdemokraten (!) und Demokraten fällt der kommunistische Antrag auf sofortige Beratung unter den Tisch. Angenommen wird ein kommunistischer Antrag auf Nachweisung über kriminelle Verbrechen in Preußen, die zu keiner Feststellung der Täter geführt haben.

Bei der ersten Beratung eines Gesetzentwurfes zur Regelung der Gewerbesteuer erklärt Genosse Stolt: Die Kommunisten lehnen die Gewerbesteuer ab; denn die Lasten werden nur auf die Konsumenten abgewälzt. Die Steuer wird die elende Lage der finanziell schwachen Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibenden weiter verschlechtern.

Nachdem der Gesetzentwurf einem Ausschuß überwiesen ist, kam es zu einer recht heftigen Debatte zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten über die Rentenabfindung der sogenannten Standesherren im Bergbau.

Genosse Sobottka begründet den kommunistischen Antrag auf Beseitigung dieser unerhörten Liebesgaben für die Standesherren. Die Herren stützen jetzt ihre Rechte auf Gesetze oder Verordnungen aus der napoleonischen Zeit von 1801/09. Auf Grund dieser Bestimmungen beziehen diese Herrschaften jetzt 20—30 Pfennige pro Tonne sogenannte Realabgaben.

Bergwerksdirektor Osterroth von der SPD. versuchte die Beweisführung des Genossen Sobottka in demagogischer Weise zu widerlegen. Dabei behauptete er lügnerisch, wenn dem Genossen Sobottka von der Sozialdemokratischen Partei ein Landratsposten oder Gendarmenposten zur Verfügung gestellt worden wäre, dann wäre er noch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, der er früher angehört hatte. Genosse Sobottka konnte jedoch feststellen, daß diese Behauptungen Osterroths ein ausgemachter Schwindel sind und nur von diesem gemacht wurden, weil er von sich auf andere schließt.

Nachbemerkung der Redaktion: Mit solch sauberen Mitteln kämpft also der Bursche Osterroth.

Aus der Partei

Der neue fraktionelle Ausfall der Opposition

Moskau, 9. Dezember. (Inprekorr.) Der Leitartikel der „Prawda", „Ein neuer Ausfall der Opposition", besagt:

Die auf der 15. Parteikonferenz der KPSU. zerschlagene Opposition versuchte gestern, das, was ihre Linie von der Parteilinie unterscheidet, auf die internationale Arena hinauszutragen.

Genosse Sinowjew leitete zwar seine Rede mit der Erklärung ein, daß er nicht an die Kommunistische Internationale gegen die Beschlüsse der 15. Parteikonferenz der KPSU. appelliere, jedoch war dies eine offenkundig heuchlerische Phrase, die das Plenum des Erweiterten Exekutivkomitees mit Gelächter quittierte. Wenn man nicht appelliere, wozu trete man dann auf? Genosse Sinowjew bequemte sich nicht zu einer Antwort, obwohl Klarheit in dieser durchaus nicht formalen Frage geboten wäre.

Wendet man sich von den durch unsere Partei gelösten Problemen ab und fragt man sich, was der politische Sinn des Auftretens der Opposition ist, so muß gesagt werden: Es ist ein Versuch, eine internationale Plattform für sämtliche Oppositionellen und der KPSU. feindlich gegenüberstehenden Elemente zu schaffen. Es ist ein Hin- und Herrufen mit den aus den Reihen der Kommunistischen Internationale ausgestoßenen Maslow, Urbahns und Konsorten, es ist ein Kampfesruf, dessen Sinn klar und deutlich besagt: Oppositionelle aller Länder, vereinigt euch!

Gegen wen ist der Kampfesruf unserer Opposition gerichtet? Gegen die Beschlüsse des 14. Parteitages und der 15. Parteikonferenz der KPSU., gegen unsere gesamte Partei und gegen die gesamte Kommunistische Internationale.

Es genügt, das Auftreten des Genossen Sinowjew mit dem bekannten Dokument der Opposition vom 16. Oktober zu vergleichen, um zu begreifen, wie sehr die Worte und die Versprechungen der Opposition sich von deren Taten unterscheiden.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller-Olista

53.

„Rosa, wenn ich dir es sage, ich habe nichts weiter erfahren können. Da war nun so ein junger Schreiber und der mußte auch erst wieder fragen und tat so, als ob nichts zu erfahren wäre. Ich war schon wieder heraus und da fiel mir erst ein, ich könnte vielleicht mal mit dem Härtwig sprechen, der arbeitet ja gleich neben dem Vater, und ging dann noch einmal hinein, und da sagte mir der Schreiber, das ginge während der Arbeitszeit nicht." „So sehen sie aus," sagte Rosa empört, „das geht nicht, aber daß die Menschen dort schuften und ihre Gesundheit dabei einbüßen, das geht. Wenn nur die Fabrikanten ihr Geld dabei verdienen, dann geht alles und dann ist ihnen ein Menschenleben keinen Dreier wert... Aber das lassen wir uns nicht bieten, Mutter, wir gehen jetzt sofort ins Krankenhaus und sehen erst, was mit dem Vater los ist, und dann gehen wir in die Fabrik. Wir lassen uns nicht mit Redensarten abspeisen und werden uns einfach beim Direktor melden. Wir wollen doch sehen, ob man uns so behandeln darf."

„Ach," sagte ihre Mutter, „ich habe keine Lust, mich jetzt mit den Leuten herumzustreiten; man weiß auch nicht, wie wir sie noch brauchen können. Ich sorge mich nur um den Vater und möchte bloß wissen, was es mit ihm hat... komm, komm, zieh' dich schneller an, mir läßt es keine Ruhe mehr. Es war mir schon heute früh, als der Vater zur Arbeit gehen wollte, gar nicht recht zumute, und er kam auch nicht fort heute. Immer wollte er noch etwas suchen und wurde ewig nicht fertig, und kehrte dann auch noch um, weil er sein Taschentuch vergaß. Es ist richtig, als hätte es heute nicht sein sollen, daß er zur Arbeit kommt. Hätte ich doch lieber gesagt, er solle mal zu Hause bleiben heute. Er könnte sich's schon leisten, jetzt, wo er sich mit den vielen Ueberstunden abrackert. Aber er folgt mir ja auch nicht..."

Sie eilten zum Krankenhaus, wurden aber nicht vorgelassen. Es hieß, Berger befinde sich noch im Operationszimmer, sei schwer verletzt und noch nicht außer Lebensgefahr. Dann gingen sie auf Drängen Rosas zur Fabrik. Dort bekamen sie zur Antwort, der Herr Direktor sei nicht zu sprechen und der Betriebsleiter zurzeit nicht anwesend. Andere Beamte aber seien nicht befugt, Auskunft zu erteilen. Man werde ihnen aber auf Wunsch die Auskunft schriftlich zustellen.

Rosa ließ nicht nach und entschloß sich, nachdem sie ihre Mutter nach Hause gebracht hatte, noch einmal zur Fabrik zu gehen, wo sie nach Arbeitsschluß den Kollegen Härtwig am Fabriktore abfangen und befragen wollte. Das gelang denn auch und er erzählte, daß tatsächlich die Transmission über der Maschine sich gelockert habe, heruntergestürzt, Berger von ihr erfaßt und in die laufende Maschine hineingeworfen worden sei.

Härtwig erklärte: „Wir haben dem Alten schon vor ein paar Wochen gesagt, daß es da oben schlecht aussieht... er will's ja auch dem Betriebsleiter gesagt haben, aber so wird es jetzt gehandhabt, da heißt es: Immer feste druff! Was dabei kaputt geht, ist ganz egal. Da kräht kein Hahn danach. Das wird verdient dabei. Die Unglücksfälle reißen bei uns gar nicht mehr ab. Es geht ja nicht immer so schlimm ab, wie nun gerade bei ihrem Vater. Gewöhnlich kommt einer in die Maschine, verliert ein paar Finger, und wenn es klappt, auch mal einen Arm, er kommt ins Krankenhaus. Paar Stunden danach kommt ein anderer an die Maschine, und Schwamm drüber... Es gibt einen Invaliden mehr, aber was kümmert das die Werksleitung. Das war früher schon so und ist durch den Krieg nur noch schlimmer geworden. Jetzt gehen sie noch rücksichtsloser vor. Hoffentlich kommt Ihr Vater mit dem Leben davon. Na, offen gestanden, wenn mir so was passierte und ich sollte zeit meines Lebens als Krüppel herumlaufen und mich von den Leuten angaffen und bedauern lassen, dann lieber gleich kurzen Prozeß gemacht und... weg." Rosa widersprach: „Das sagen Sie so, jetzt, aber wenn es Ihnen passierte, würden Sie auch sehen, wie der Mensch an seinem Leben hängt, und Ihre Frau und Kinder würden auch anders sprechen. Mein Vater hat auch noch nichts von seinem Leben gehabt und immer nur gearbeitet; ich will froh sein, wenn er wenigstens mit dem Leben davonkommt, und wenn er auch nicht mehr so schwer arbeiten kann. Dann muß er doch seine Rente bekommen und wir werden schon sehen, wie wir durchkommen."

*

Am folgenden Tage ging Rosa in Begleitung ihrer Mutter wieder zum Krankenhaus. Nunmehr konnten sie den Verunglückten sehen, ohne aber mit ihm sprechen zu dürfen. Er lag fest in Gipsverbänden, konnte sich kaum rühren und nur ein paar Worte flüstern. Als er seinen Besuch bemerkte, versuchte er mühsam zu lächeln.

Die beiden Frauen waren erschüttert von dem Anblick, der sich ihnen bot. Steif und hilflos lag Berger in den Verbänden. Sein Kopf war soweit verbunden, daß nur die Augen, die Nase, Mund und ein Teil des Kinns noch zu sehen blieb.

Als Rosa das eigentümliche Lächeln ihres Vaters bemerkte, fühlte sie sich schmerzlich ergriffen und weinte, obgleich sie sich dagegen zu wehren versuchte und nicht hatte weinen wollen, um den Kranken nicht zu beunruhigen. Dieses erquälte Lächeln aber hatte ihre Empfindsamkeit gesteigert und ihr Auge sehend gemacht für die mitleiderregende Lage ihres Vaters. Es war ihr, als müßte sie aus seinem merkwürdigen Lächeln die Worte lesen: „Seht, was bin ich nun für ein armer hilfloser Kerl. Verzeiht mir, wenn ich euch einen Schreck eingejagt habe. Ich war vielleicht selbst mit daran schuld, weil ich nicht vorsichtig genug gewesen bin. Aber habt nur Geduld, ich werde wieder gesund und dann auch wieder arbeiten können."

Während Rosa ihren Vater still betrachtete und zulächelte, ging ihre Mutter zur Oberschwester, um zu erfahren, wie es um den Kranken stehe. Sie hörte, der linke Oberschenkel sei gebrochen, der linke Arm völlig zerschlagen und zerquetscht, außerdem habe er eine Menge Fleischwunden und sehr wahrscheinlich auch innere Verletzungen davongetragen. Nach Ansicht des Arztes werde sich aber mit Ausnahme des Armes vermutlich alles wieder heilen lassen.

Als dann die beiden Frauen durch die langen Korridore zurückgingen, fiel ihnen jetzt erst auf, nachdem ihre Spannung ein wenig gewichen war, wieviel kranke und hilflose Menschen hier konzentriert seien. Rosa erschreckte immer wieder vor diesen Anblicken und flüsterte ihrer Mutter zu: „Es ist doch unheimlich, was es hier für Elend gibt. Da merkt man erst wieder, was es ausmacht, wenn man noch gesund ist. Da kann man sich wirklich glücklich preisen."

Draußen bemerkte sie, daß ein ganzer Gebäudekomplex von kranken und verwundeten Soldaten belegt sei und Rosa dachte wieder daran, daß ja der Krieg jeden Tag aufs neue viele tausend Menschen krank und verwundet werden läßt und die Zahl der Unglücksfälle noch vermehre. Ihre Gedanken führten unwillkürlich zu Fritz hin, der jeden Tag sich in Gefahr befand, verwundet oder krank zu werden, wenn ihm nicht noch Schlimmeres bevorstand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen und der Kleinkaliber-Schießsport.

Die bestehenden bürgerlichen Schießverbände sind jetzt neuerdings zu einer Reichsgemeinschaft für Kleinkaliber-Schießsport zusammengefaßt unter der Führung des Staatsministers a. D. Dominicus. Der Deutsche Reichsausschuß hält es für erforderlich, darauf hinzuweisen, daß mit diesem Zusammenschluß sich auch die in der Oeffentlichkeit aufgestellte Behauptung, der gesamte legitime Kleinkalibersport sei nur in der deutschen Sportbehörde für Kleinkaliberschießen zusammengeschlossen, berichtige. Auch der Deutsche Schützenbund gehört dazu. Wie der Deutsche Reichsausschuß mitteilt, hat er sich von deren „einwandfreier sportlicher Arbeit" überzeugt. Er fügt noch hinzu, daß sie „unsportliche Zutaten und politische Betätigung" ausschließen. Nun, wir haben bereits genügend Belege für diese „sportliche und unpolitische" Tätigkeit dieser legitimen Kleinkaliber-Schießverbände gebracht, so daß jeder Arbeiter weiß, daß er es hier in der Tat nur mit den legitimen Rüstungen der Bourgeoisie und Konterrevolution gegen die Arbeiterschaft zu tun hat.

Die Kreismeisterschaften im Fußball im A. T. Sp. B.

In den einzelnen Kreisen des A. T. Sp. B. haben sich die Fußballspiele soweit entwickelt, daß jetzt die Vorrunden um die Kreismeisterschaften erledigt werden. In Schlesien standen sich im Endspiel um die Fußballmeisterschaft des 14. Kreises der mehrmalige Meister Breslau-Süd und die Sportvereinigung Penzig gegenüber. Breslau gewann auch dieses Spiel wiederum mit 6:2 (2:1). In Rüstringen gewann Germania-Rüstringen gegen Osnabrück mit dem überlegenen Resultat von 6:0 die Vorrunde um die Kreismeisterschaft im 1. Bezirk. Im 5. Bezirk des 11. Kreises behauptete sich Bremerhafen gegen Hannover-Recklingen mit 5:0 für die weiteren Spiele um die Kreismeisterschaft im 11. Kreis.

Die Chemnitzer Arbeitersportler für die Spartakiade 1928. In der öffentlichen Sportlerversammlung in Chemnitz, die von etwa 2000 Sportlern und Sportlerinnen besucht war, wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution, die Initiative der RSI. begrüßt, daß sie 1928 in Moskau eine Weltspartakiade veranstaltet als Gegendemonstration gegen die Olympiade der bürgerlichen Sportler in Amsterdam. Von den leitenden Instanzen der Arbeitersportbewegung wurde die Annahme der Einladung zur Spatakiade und der sofortige Beginn mit den entsprechenden Vorarbeiten gefordert. In der Resolution protestieren die Arbeitersportler auf das entschiedenste gegen die Bewilligung von Staatsmitteln für die bürgerlichen Sportverbände zur Vorbereitung und Beschickung der Amsterdamer Olympiade.

Ost (Bielefeld) gegen Weser 08 (Bremen) 7:2 (3:1). Im fälligen Vorrundenspiel um den Kreismeister des 11. Kreises mußte sich der vorjährige Norddeutsche Meister Weser (Bremen) mit einer hohen Niederlage abfinden. Die Ostmannschaft siegte verdient. Ihr Spieleifer und unbedingter Siegeswille bot den Weserleuten ein unüberwindliches Hindernis. Agitatorisch war das Spiel für die Bewegung ein voller Erfolg.

Arbeitersport vom Sonntag

Fußball.

Falke I — Hertha I (Brieg) 3:3 (1:1). Am Sonntag trafen in Neukirch obige Mannschaften aufeinander. Mit dem Anstoß von Hertha entwickelt sich ein flottes Spiel. Sie können in der 14. Minute den ersten Treffer durch Halblinks erzielen. Falke drückt nun auf Tempo und kann in der 40. Minute den Ausgleich durch Halbrechts schießen. Nach der Halbzeit gestaltet Brieg eine Zeitlang das Spiel überlegen und stellt das Resultat auf 3:1. Jedoch Falke ist nicht müßig und kann ungefähr 10 Minuten vor Schluß durch Rechtsaußen und Halbrechts den Gleichstand erzielen. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig, jedoch Brieg in Technik und Ballbehandlung besser, was Falke durch großen Eifer ausglich. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. Vor diesem Spiele fand das Treffen Hermannsdorf I — Hertha II (Brieg) statt. Beide Mannschaften mühten sich 90 Minuten lang, das siegbringende Tor zu erzielen, was jedoch keinem der Gegner, trotz der zahlreichen günstigen Gelegenheiten, glückte. So endete das Spiel zu beider Zufriedenheit 0:0.

Fortuna I — Ost I 3:2. Am Sonntag lieferten sich obige Vereine einen sehr harten Kampf. Halbzeit 1:0 für Fortuna. Leider spielte Ost nach Halbzeit sehr unfair, da sie mit Macht die 3:0-Führung, welche Fortuna bis dahin hatte, durch allzu rohes Spiel aufholen wollten.

Weitere Resultate:

Auswahlmannschaft A gegen B	3:3
Stern I — V.f.L. I Oels	4:0
Sparta I. Schüler — V.f.L. I. Schüler	0:0
Sparta II. Schüler — V.f.L. II. Schüler	0:5
Silesia-Kickers II. Schüler — 1921 II. Schüler	5:1

Handball.

Die Spiele vom Sonntag.

Am Sonntag fanden alle angesetzten Spiele ihre Erledigung. Die 1. Abt., von der man erwartete, daß sie mit Mochbern ein hartes Ringen liefern würde, zog vor, nicht anzutreten. Die 2. Abt. hatte in der 4. Abt. bis zuletzt einen hartnäckigen Gegner gefunden. Nach Wiederbeginn klappte die 4. Abt. zusammen und in regelmäßigen Abständen fielen dann die Tore. Die 2. Abt. Jugend schlug Mochbern knapp aus dem Felde. — Die 7. Abt. 1. Jgd. hatte die 7. Abt. 2. Jugend zum Gegner. Auch hier errang die 1. Mannschaft einen sicheren Sieg. — Felsenfest und G.W.O. II lieferten sich ein torloses Treffen. Felsenfest war dauernd überlegen, doch die vielbeinige Verteidigung und der hervorragende Tormann der G.W.O.-Mannschaft hielten dieses Ergebnis. In einem Gesellschaftsspiel trat die 3. Abt. erstmalig auf den Plan. Die 2. Abt. war ihr Gegner. Mit 1:6 zog die 3. Abt. den Kürzeren.

Resultate.

2. Abt. I — 4. Abt. I 7:1 (2:1)
Mochbern I — 1. Abt. I kampflos für Mochbern
1. Abt. Jgd. — Mochbern Jgd. 2:0 (0:0)
7. Abt. 1. Jgd. — 7. Abt. 2. Jgd. 4:0 (0:0)
Felsenfest I — G.W.O. II 0:0 (0:0)

Stand der B-Klasse.

Auch die B-Klasse hat alle Spiele erledigt bis auf eins. Felsenfest, das erstemal eine Serie mitspielend, ist äußerst knapp vor der 7. Abt. Halbserienmeister geworden. Den dritten Platz nimmt die 1. Abt. ein. 1897 steht auf dem vierten Platz, hat jedoch noch ein Spiel ausstehen. Wenn er dies gewinnt, steht er mit der 1. Abt. gleich.

	Spiele	gew.	verlor.	unentsch.	Punkte	Tore
Felsenfest I	9	7	—	2	10: 2	27: 2
7. Abt. III	9	7	1	1	15: 3	18: 7
1. Abt. II	9	6	2	1	13: 5	16:10
1897 I	8	5	2	1	11: 5	12: 9
5. Abt. II	9	5	3	1	11: 7	5: 6
G.W.O. II	8	2	3	3	7: 9	5: 6
6. Abt. II	9	1	5	3	5:13	8:19
Poseidon II	9	—	5	4	4:14	3:16
2. Abt. II	9	1	6	2	4:14	8:11
Neukirch II	9	—	7	2	2:16	4:22

Ringen.

Serienkämpfe der B-Klasse.

Die Austragung der Kämpfe in den verschiedensten Turnhallen und Stadtteilen an den Wochentagen zeitigte einen guten Besuch der Kämpfe, die flott abgewickelt wurden und manche Ueberraschung brachten. An der Spitze steht S.C. Hero I, gefolgt von Sportverein 1897 II, beide mit je einer Niederlage. S.C. Stern behauptet den dritten Platz vor Achilles II, Sakrau I und den anderen Vereinen. Die Resultate sind folgende:

Vorkämpfe: Hero I — Achilles II 9:5. Sportverein 1897 II — Maria-Höfchen 10:4. Stern I — Achilles II 9:5. Hero I — Maria-Höfchen I 14:0. Sportverein 1897 II — Stern I 9:5. Sakrau I — Achilles II 8:6. Hero I — Hundsfeld I 9:5.

Rückkämpfe: Hero I — Achilles II 9:5. Sportverein 1897 II — Maria-Höfchen I 12:2. Stern I — Achilles II 7:7. Hero I — Maria-Höfchen 12:2. Sportverein 1897 II — Stern I 9:5. Achilles II — Sakrau I 7:7. Hero I — Hundsfeld I 8:6.

Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Verein	Kämpfe	gew.	verloren	unentsch.	Punkte
Hero I	8	7	1	—	14:2
Sportverein 1897 II	6	5	1	—	10:2
Stern I	8	3	3	2	8:8
Achilles II	8	2	4	2	6:10
Sakrau I	4	2	1	1	5:3
Hundsfeld I	4	1	3	—	2:6
Maria-Höfchen I	6	1	5	—	2:10
Eichenlaub II	4	—	3	1	1:7

Sportliche Notizen

Fußball.

Schiedsrichter-Vollversammlung vom 6. Dezember 1926. Mit nachstehender Tagesordnung eröffnete Sportgenosse Walde als Obmann die Versammlung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Neuwahlen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Ehe zu Punkt 1. geschritten wurde, verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung, welches ohne jeden Widerspruch genehmigt wurde. Zu Punkt 1 gab Sportgenosse Walde einen kurzen übersichtlichen Bericht über die Tätigkeit der Schiedsrichterkommission. Im März und September fanden Schiedsrichterprüfungen in Breslau und Brieg statt. 90 Prozent der beteiligten Sportgenossen bestanden mit gut. Somit ergibt sich ein augenblicklicher Bestand von 121 geprüften Schiedsrichtern. Da zu diesem Punkt keine Wortmeldungen vorlagen, konnte zu Punkt 2, Neuwahlen, geschritten werden. Die Wahl des Alterspräsidenten fiel auf Sportgenossen Neugebauer. Einem Antrage nach wurde dem alten Ausschuß, der so unermüdlich und vorbildlich gearbeitet hat, einstimmig von der Versammlung Entlastung erteilt. Darauf ging man zur Neuwahl über. Vorgeschlagen und gewählt wurden die Sportgenossen Walde (Stern), Mosler (V.f.L.), Schäfer (1924) und Gumille (Oswitz). Ersterer als Obmann, zweiter als Schriftführer, und die beiden letzten als Beisitzer. Der neu gewählte Ausschuß übernahm gleich die Leitung und ging zu Punkt 3, Anträge, über. Da von seiten der Mitglieder keine Anträge vorlagen, wurden sechs Anträge des alten Ausschusses für den nächsten Bezirkstag zur Abstimmung bekanntgegeben. 1. Der Bezirkstag wolle beschließen, jeder bauende Verein ist verpflichtet, dem angesetzten Schiedsrichter eine Uhr zur Verfügung zu stellen. 2. Der Spielausschuß ist verpflichtet, die angesetzten Serienspiele 14 Tage im voraus dem Ausschuß bekanntzugeben. 3. Derselbe Antrag wie (2) für Gesellschaftsspiele außer Oels, Strehlen, Trebnitz, Zottwitz, Lissa, Münsterberg, Ohlau, Canth und Herrmannsdorf. — Alle drei Anträge wurden angenommen. Ein weiterer Antrag auf Verlegung der Versammlung von Montag auf Mittwoch wurde abgelehnt. Der technische Leiter Sportgenosse Machuer brachte folgenden Antrag ein: „Jeder Vereins-Schiedsrichterobmann hat (außer den auswärtigen Sportgenossen) jeden Montag in der Sitzung zu erscheinen. Eine Erweiterung des Antrages zwecks Bestrafung bei Nichterscheinen wurde abgelehnt. Zum Schluß folgte ein sehr zu begrüßender Antrag, und zwar: jeder Verein hat für die erste Mannschaft zwei und für jede weitere je einen Schiedsrichter zu melden und zu stellen. (Einstimmige Annahme.) Unter Punkt Verschiedenes setzte eine lebhafte Aussprache ein. Leider wurde sehr viel leeres Stroh gedroschen. Einzelne Punkte herausgegriffen, welche von Bedeutung sind: Auswahlspiel am 12. 12. in Oels und der übrigen Gesellschaftsspiele, Bekanntgabe laut Bundesvorschrift durch den Bezirks-Jugendobmann: Jugendspiele dürfen nur steigen, wenn ein Begleiter bei der Mannschaft anwesend ist. Des weiteren weist Sportgenosse Walde nochmals darauf hin, daß ab 29. 11. auch bei Gesellschaftsspielen die Pässe kontrolliert werden müssen. — Dann folgt eine längere Aussprache über Pressenachrichten. Die Sportgenossen werden auf die am Sonntag, dem 12. 12., vorm. 9 Uhr, bei Firla stattfindende Berichterstatter-Vollversammlung hingewiesen. — Da keine dringenden Sachen mehr vorlagen, ermahnte Sportgenosse Walde nochmals zur regsten Mitarbeit im Interesse unserer Bewegung und schloß die gutbesuchte und schnell verlaufene Versammlung um 11 Uhr mit einem kräftigen „Frei Heil". E. L.

Silesia-Kickers. Zur Kenntnis, daß Sonntag, den 19. Dezember, 6 Uhr, die Weihnachtsfeier des S.V. Silesia-Kickers im Lokal Mattern, Gellhornstraße 21, stattfindet. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.

Achtung, Sportsgenossen vom S.V. Süd 1919! Sonnabend, den 18. Dezember, findet unsere diesjährige Generalversammlung in unserem Sportplatz-Kasino abends 8 Uhr statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Pflicht. Sonntag, den 19. Dezember, Treffpunkt aller Sportsgenossen auf dem Sportplatz in Kritern nachmittags 2 Uhr zu dem hochinteressanten Treffen Süd I — Stern I. Anschließend findet in unserem Kasino eine Weihnachtsfeier statt, zu welcher alle Sportsgenossen herzlichst eingeladen sind.

Handball.

14. Kreis, 1. Bezirk.

Mittwoch, 15. Dezember, abends 8 Uhr wichtige Sitzung bei Hanke, Neudorfstraße 34, wozu jeder Verein für jede Mannschaft einen Delegierten senden kann. Tagesordnung: 1. Rückblick auf die Bewegung 1926. 2. Wahl: a) Spiel-, b) Protestausschuß. 3. Verschiedenes. Der Spielausschuß erscheint schon um 7 Uhr, dazu die Bg. Simmon und Kammler Willi-Mochbern, Schiedsrichter Sänger, 1. Abt. Vereine, welche noch Mannschaften zur 2. Runde nachmelden wollen, können diese bis 20. Dezember bei Adolf Schönfeld, Ofenerstraße 19, noch melden. — Der Obmann.

Auswahlspiel Ost — West.

Um den Anhängern des Handballspiels etwas Gutes zu bieten, hat sich der Spielausschuß entschlossen, das längst fällige Spiel Ost — West am ersten Weihnachtsfeiertag (25. Dezember), 2 Uhr vom Stapel zu lassen. Das Spiel steigt auf dem Sportplatz Guhl, Klein-Gandau. Die Ost-Mannschaft setzt sich zusammen aus Spielern von Poseidon, G.W.O., Achilles, 2. Abt. und 6. Abt. Auf die Spieler der 5. Abt. hat man der Weihnachtsfeier halber verzichten müssen. Die West-Mannschaft hat folgende Vereine dazu herangezogen: Mochbern, Gandau, 1. und 7. Abt. Die Aufstellung ist folgende:

Ost:
Wallenburg (6. Abt.)
Richter (2. Abt.) — Niburg (6. Abt.)
Renichin (G.W.O.) — Cuisenily (G.W.O.) — Faulde G. (Achilles)
Volotzel (Poseidon) — Quaak (Poseid.) — Kaluza (Poseid.) — Schönfeld (6. Abt.) — Fritsch (G.W.O.) — Gleiche (Ers.) (6. Abt.)

West:
Schöpe (Mochbern) — Schiller M. (7. Abt.) — Gaiesa (7. Abt.) — Laske (Gandau) — Heidenreich (1. Abt.)
Klose (Gandau) — Schmalisch (Mochbern) — Knote (Mochbern)
Herzla (7. Abt.) — Jung (Gandau)
Kalewa (Gandau)

Ersatz: Stache (1. Abt., Jünglich (Gandau).

Vorher 1 Uhr spielt 2. Abt. — 4. Abt. Jugend. Jede Mannschaft stellt den Ball. Eintrittspreise: Erwachsene 0,30 Mk., Jugend 0,15 Mk.

Serienspiele am Sonntag, den 19. Dezember.

9,30: 1897 I — G.W.O. II, Oswitz;
10,40: 2. Abt. Jugend — Poseidon Jugend, Oswitz;
10,00: Mochbern 1. Jgd. — 7. Abt. 2. Jugend, Eichenpark; Schiedsrichter werden noch bekanntgegeben.

Letztgenannte Vereine haben Platzbau. Resultate sind bis 6 Uhr an der bekannten Stelle abzugeben. Der Spielausschuß.

Freie Turnerschaft Breslau e. V. Allen Abteilungen zur Kenntnis und zum Freihalten nachstehender Tage: Mittwoch, den 15. Dezember, abends 8 Uhr im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, Technikersitzung. Alle Turnwarte, Vorturner und Hilfskräfte aller Abteilungen müssen daran teilnehmen. Sonnabend, 8. Januar, abends 6 Uhr, erweiterte Vereins-Vorstandssitzung. Alle Abteilungsvorsitzenden, Vereinsturnwarte mit den Männer-, Jugend-, Frauen- und Kinder-Turnwarten müssen bestimmt erscheinen. — Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 Uhr Vereins-Jugendversammlung. Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 Uhr Jahres-Generalversammlung in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 9/13. — Die Abteilungsvorsitzenden und Turnwarte werden ersucht, in ihren Abteilungen dieses bekanntzumachen und für guten Besuch zu sorgen.

Schwerathletik.

Fortsetzung der Mannschaftskämpfe der B-Klasse.
(Die Reihenfolge bedeutet: Vereine, Ort, Kampfrichter, Unparteiischer und Zeit.)

17. 12.: Eichenlaub — Hero, Kletschkaustraße, Stern, Achilles 02, Christow, 7,45 Uhr.
18. 12.: Stern — M.-Höfchen, M.-Höfchen, Siegfried, Arb.-Athl.-Ver., Hero, Anders, 7,45 Uhr.
19. 12.: Eichenlaub — Sakrau, Sakrau, 97, Hundsfeld, M.-Höfchen, Koch, 9,15 Uhr.
19. 12.: Eichenlaub — Hundsfeld, Hundsfeld, 97, Sakrau, M.-Höfchen, Schröter, 11 Uhr.
19. 12.: 1897 — Sakrau, Sakrau, Eichenlaub, Hundsfeld, Stern, Koch, 11 Uhr.
19. 12.: 1897 — Hundsfeld, Hundsfeld, Eichenlaub, Sakrau, Stern, Schröter, 9,15 Uhr.
21. 12.: Stern — Hundsfeld, Stern, Siegfried, Arb.-Athl.-V., Hero, Anders, 7,45 Uhr.
22. 12.: 1897 — Achilles, Vorschule, Eichenlaub, 02, Siegfried, Zajadaz, 7,45 Uhr.
23. 12.: Hundsfeld — Achilles, Brockauer Schule, 97, Hero, Stern, Jong, 7,45 Uhr.
30. 12.: Sakrau — Hundsfeld, Hundsfeld, Stern, Eichenlaub, 97, Jong.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Donnerstag, den 16. Dezember, Vereinsversammlung. Vortrag von Fachlehrer Genossen Schäller: Schrift und Kultur (Lichtbildervortrag). — Sonnabend, 18. Dezember, Winter-Sonnenwendfeier. Beginn 7,30 Uhr.

Breslauer Sport-Club Hero e. V. 1910. Dienstag, den 14. Dezember, nach Schluß der Uebungsstunde Monatsversammlung! Sehr wichtige Tagesordnung! Keiner darf fehlen!

Sport-Club Stern 1921. Am heutigen Montag kämpft unsere Ringermannschaft gegen Sport-Club Hero e. V. 1910. Beginn der Kämpfe um 8 Uhr im Lehrerseminar Wildestraße. Interessenten sind eingeladen.

Schweidnitz. Vom Arbeiter-Sportkartell. In der am 5. Dezember stattgefundenen Sportkartellsitzung, die gut besucht war, gab der erste Vorsitzende Genosse Hanke ein Schreiben von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Breslau bekannt, in dem auf einen Artikel der „Arbeiter-Zeitung" hin angefragt wurde, wie weit eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendlichen mit den Bürgerlichen am Orte besteht. Nach einer regen Aussprache erklärte Genosse Hanke: Eine Arbeitsgemeinschaft besteht wohl, doch ein Zusammenarbeiten gibt es nicht. Dafür sind wir lange genug in der Arbeiter-Sportbewegung, um zu wissen, ob wir nach links oder rechts gehören. — Einen Sturm der Entrüstung brachte die Bekanntmachung, daß von seiten der Stadt 50 Mark für Absperrung des Sportplatzes gefordert wurden. Die Arbeitervertreter im Stadtparlament werden aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen. — Der Unterhaltungsabend am Totensonntag brachte einen Ueberschuß sowie gute Propaganda für den Arbeitersport. Der Delegierte der Samariter gibt bekannt, daß die Wachen schriftlich anzumelden sind. Unter Punkt Verschiedenes wurde Beschwerde über den Delegierten Barthmann vom Ortsausschuß geführt. Die Gewerkschaften sind nicht über die Arbeitersportler sowie deren Veranstaltungen unterrichtet, da der Delegierte durch Abwesenheit glänzte. Die nächste Sitzung, die als Generalversammlung gilt, findet am 16. Januar in der „Stadt Breslau" statt.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Alle Zuschriften sind zu richten an: R. Wierobitzky, Breslau, Ohlauer Straße 16/17.

Partie Nr. 24, schottisch.
Wettkampf Berlin—Nürnberg, 21. Brett.

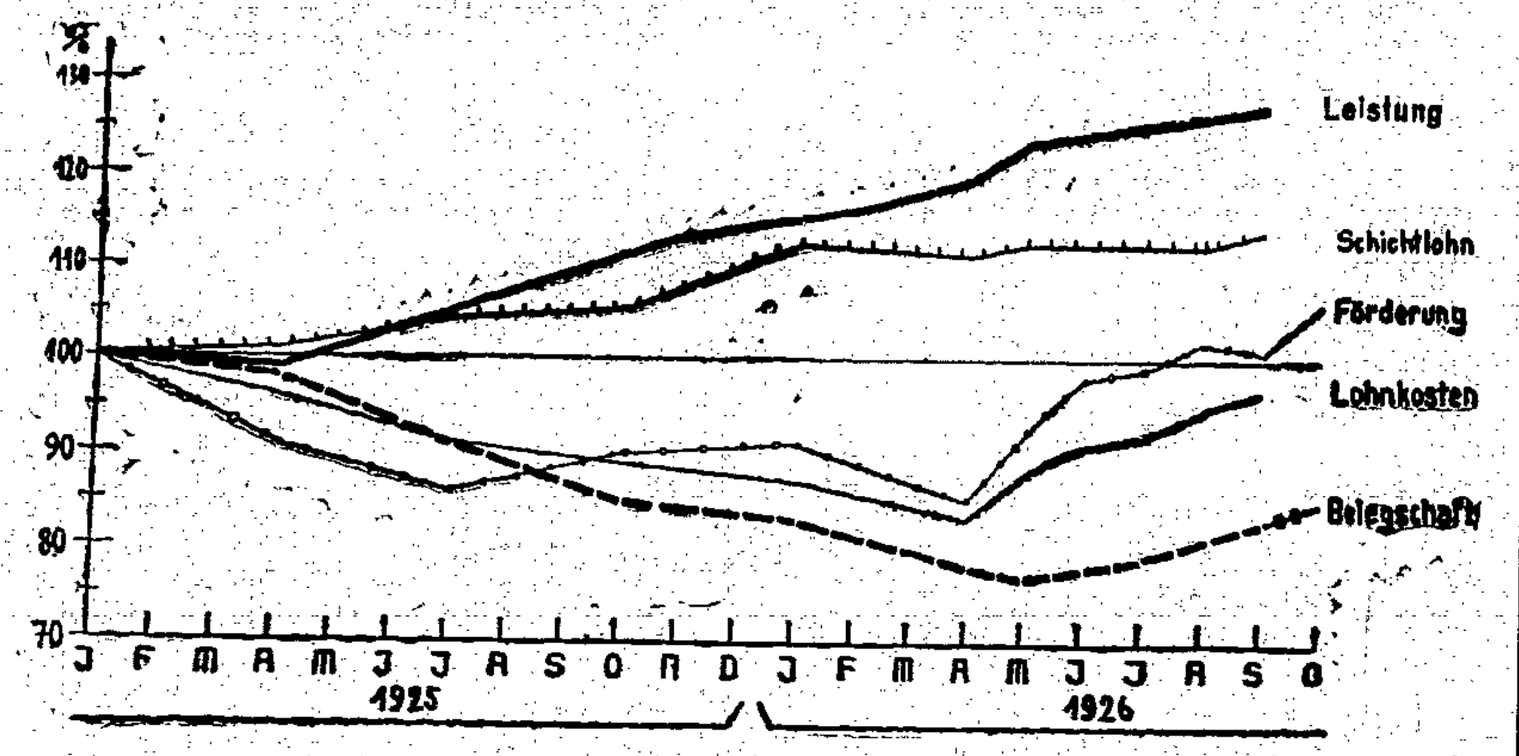
Weiß: Grill-Nürnberg. Schwarz: Franke-Berlin.

	Weiß	Schwarz		Weiß	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5	6.	Sf3—g5	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6	7.	e4×d5	Se7×d5? [2]
3.	d2—d4	e5×d4	8.	Sg5×f7	Ke8×f7
4.	Lf1—c4	Lf8—c5	9.	Dd1—h5+ [3]	Kf7—e6
5.	0—0	Sg8—e7 [1]	10.	Tf1—e1+	Aufgegeben

Anmerkungen: 1) Schlecht! Sg8—f6 war notwendig. Falls e4—e5, so d7—d5! und es ist eine für Schwarz vorteilhafte Stellung erreicht. 2) Selbstmord! Mit Sc6—a5 konnte sich Schwarz vielleicht noch einmal herauswinden. 3) Die Partie ist für Schwarz bereits radikal verloren, es gibt keine ausreichende Verteidigung mehr. Vorläufig droht [illegible] mit dem Könige.

Wirtschaftliche Rundschau

Rationalisierung — Arbeiterzahl — Arbeitsleistung



Die hier veröffentlichten Kurven stammen aus der Morgenausgabe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 25. November, also aus einem Unternehmerblatt. Sie sollen die Ergebnisse der Rationalisierung im Ruhrbergbau seit dem 1. Januar 1925, der mit der Zahl 100 für alle Kurven angesetzt ist, dartun. Die untere Linie „Belegschaft" stellt die Entwicklung der Arbeiterzahl im Ruhrbergbau dar; die zweite Linie „Lohnkosten" die Entwicklung des arbeitstäglichen Lohnkostenaufwandes für den Ruhrbergbau; die dritte Linie „Förderung" die arbeitstägliche Kohlenproduktion; die vierte Linie „Schichtlohn" das Gesamteinkommen je vergütete Schicht einschließlich Hausstand- und Kindergeld, Deputatkohle usw.; die fünfte oberste Linie „Leistung" die Kohlenproduktion je Schicht in Kilogramm auf den Kopf des Arbeiters berechnet.

★

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" bemerkt zu ihrer Darstellung:

„In großen Zügen betrachtet, zeigt die Gestaltung folgenden Verlauf: Anpassung der Förderung an die Absatzverhältnisse unter Berücksichtigung der Qualität und der den Verkaufswert mindernden Lagerbestände, Verringerung der Selbstkosten durch Einführung neuer Hilfsmittel und Verbesserung bestehender technischer Hilfsmittel, Verminderung des Lohnaufwandes durch Belegschaftseinschränkung sowie Steigerung der Einzelleistung durch erleichterte Arbeitsbedingungen bei gleichbleibenden oder sich möglichst steigernden Einkommensverhältnissen."

Deutlich zeigt das Bild des Unternehmerblattes, das sicherlich nicht verdächtig ist, gegen die Rationalisierung zu hetzen, das Aufklaffen der Schere zwischen Belegschaft, Förderung und Leistung. Besonders scharf setzt die entgegengesetzte Entwicklung dieser Kurven mit dem Mai 1926, dem Beginn der englischen Kohlenkonjunktur ein. Seit dieser Zeit vermehrt sich zwar auch die Belegschaft. Sie steigt von 365 601 Mann im April 1926 bis 400 891 Mann Ende Oktober 1926 oder von 77 (Januar 1925 = 100) auf etwa 85. Aber in der gleichen Zeit entwickelt sich die Leistung (bis Ende September) von 100 auf 127 und die Förderung von 100 bis (Ende Oktober) auf etwa 108. Es ist nicht die wachsende Zahl der Belegschaft, die die Vermehrung der Leistung bestimmt. Sondern die Vermehrung der Leistung zieht, nachdem die Muskel- und Nervenkraft der Kumpels bis zum letzten ausgepumpt ist, schließlich notgedrungen eine kleine Vermehrung der Belegschaft nach sich.

✶

Namentlich für den Oktober, für den die Kurven der Belegschaft und Förderung hier ergänzt sind, weil die Rheinisch-Westfälische Zeitung mit dem September abschließt, ergibt sich die Bewegung deutlich. Die Förderung ist im Oktober von 101 auf 108 gewachsen, oder um rund 7 Prozent, die Belegschaft nur von etwa 82 auf 85, oder um ein wenig mehr als 2 Prozent.

Krasser als in diesen auf die offiziellen Zahlen der Unternehmerverbände, des Kohlensyndikats und des Zechenvereins, gestützten Entwicklungslinien kann die Rationalisierung als Intensivierung der Leistung, als Organisierung des Raubbaus an der Arbeitskraft nicht dargestellt werden.

✶

Den Kurven liegen die folgenden absoluten Zahlen zugrunde:

	Januar 1925	April 1926	Mai 1926	August 1926	Septr. 1926	Okt. 1926
Förderung je Arbeitstag to	378 614	323 242	347 362	385 076	384 242	403 283
Belegschaft je Arbeitstag	469 918	368 601	364 847	381 836	389 273	406 891
Leistung je Schicht kg	901	1 075	1 105	1 139	1 141	1 190
Lohn je Schicht (Mark)	6,74	7,51	7,54	7,57	7,80	—
Lohnkostenaufwand je Arbeitstag (Mark)	2 974 000	2 481 000	2 632 000	2 817 000	2 897 000	—

In Prozenten umgerechnet stellen sich diese absoluten Zahlen wie folgt dar:

	Jan.	April	Mai	Aug.	Sept.	Okt.
Förderung je Arbeitstag	100	85	92	102	101	107
Belegschaft je Arbeitstag	100	78	77	81	83	85
Leistung je Schicht	100	119	123	126	127	132
Lohn je Schicht	100	111	112	112	114	—
Lohnkostenaufw. j. Arb.-Tg.	100	83	88	97	97	—

★

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", um die unangenehmen Ergebnisse der Rationalisierung wettzumachen, verweist auf die Kurven des Schichtlohns, die bis auf 114 gestiegen sei. Aber einmal sind in diesen Schichtlöhnen alle Zuschläge für verheiratete Arbeiter einbezogen, woraus sich ergibt, daß die Mehrzahl der Bergarbeiter den errechneten Durchschnitt des Lohnes nicht erreicht. Zum andern zeigt sich, daß gerade in der Zeit des Aufschwungs für das Kohlenkapital, seit dem Mai 1926, während des mächtigen Ansteigens der Leistung, der Lohn kaum gestiegen ist. Das leichte Ansteigen der Linie im August erklärt sich durch die Erhöhung des Tariflohns um nur 4 Prozent, die in den Schichtlöhnen kaum zum Ausdruck gekommen ist. Zum dritten muß man, um das Gewicht der Löhne zu bestimmen, den Reallohn von 1913 mit dem von heute in Beziehung stellen. Errechnet man den Barlohn für Oktober 1913 nach den heute üblichen Methoden, so ergibt sich für den Hauer und Gesteinshauer ein Lohn von 6,74 Mark. Gegen diesen Lohn von 1913 ist im September 1926 eine Steigerung um etwa 2,15 Mark oder 31,9 Prozent zu verzeichnen. Der Lebenshaltungsindex ist in der gleichen Zeit um 52 Prozent gestiegen. Der Reallohn im September 1926, gemessen an dem Lohn der Vorkriegszeit, beträgt also bei den höchstentlohnten Arbeitern im Ruhrbergbau, den Hauern und Gesteinshauern, nur 80 Prozent.

✶

Will man erkennen, welchen Vorteil das Unternehmertum auch für seine Lohnaufwendungen durch die Rationalisierung eingesackt hat, so muß man die Kurve der Lohnkosten beachten. Die Lohnkosten umfassen die Gesamtaufwendungen an Löhnen im Ruhrbergbau an einem Arbeitstag. Sie sind seit dem April und Mai 1926, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" erklärt, nicht deshalb in die Höhe gegangen, weil der Lohn auf den Kopf des Arbeiters gestiegen wäre, sondern weil mit dem Beginn der Konjunktur rücksichtslos Ueberstunden verfahren wurden und dadurch auch höhere Lohnausgaben notwendig wurden. Aber weil die Ueberstunden das Einstellen neuer Arbeiter überflüssig machte, während sie gleichzeitig die Leistung durch wachsende Intensivierung der Arbeit erhöhten, bewegt sich die Lohnkostenkurve immer noch unter dem Ausgangspunkt 100 vom Januar 1925. Mögen also die Schichtlöhne dank der maßlosen Akkordschinderei für einzelne Arbeiter auch ein wenig gestiegen sein — lange nicht bis zu der Höhe, daß sie auch nur die vermehrte Ausgabe von Muskel- und Nervenkraft wettmachten —: für das Grubenkapital als ganzes ist der Lohnkostenaufwand zurückgegangen. Die Arbeiterschaft im Ruhrbergbau als Ganzes bekommt weniger Lohn als vor dem Januar 1925, während gleichzeitig ihre Leistung auf den Kopf des Arbeiters berechnet, sich mächtig erhöht hat.

Das sind die Ergebnisse einer Konjunktur auf der Grundlage der Rationalisierung. Sie widersprechen durchaus der Auffassung der Reformisten, daß die Rationalisierung nach Ueberwindung ihrer Kinderkrankheiten vermehrte Arbeitsgelegenheit und höhere Löhne schaffen. Für die Arbeiterklasse als Ganzes bedeutet sie verringerte Arbeitsgelegenheit, nicht nur verringerten Anteil am Gesamtprodukt, sondern auch verringerten Lohn.

✶

Vergleicht man schließlich noch, um das Bild vollständig zu machen, die Leistung auf den Kopf des Arbeiters je Schicht vom Oktober 1926 mit dem Oktober 1913, so ergibt sich: im Oktober 1926 1190 Kg., im Oktober 1913 930 Kg. Das ist ein Mehr von 260 Kg. oder 7,8 Prozent. Gewiß tragen zu dieser Mehrleistung auch die vermehrten Abbau- und Transportmaschinen bei. Aber mit der Vermehrung dieser Maschinen ist es genau so, wie mit der Vermehrung der Belegschaft: sie folgen der Intensivierung der Arbeit und verdoppeln und verdreifachen diese. Es gilt für diesen technischen Fortschritt, im Ruhrbergbau, was der Steiger Halbfell in der Frankfurter Wirtschaftskurve (Heft 3, 1926) sagt: daß über ihn die Mehrleistung des Arbeiters durch die Intensivierung der Arbeit mittels der Maschinen nicht übersehen werden darf.

Die erschreckend steigenden Unfallziffern im Ruhrbergbau, die wachsende Krankheitszahl der Ruhrkumpels setzt den Schlußstrich unter diese Rationalisierungsmethoden: die Arbeiterschaft ist am Ende ihrer physischen Widerstandskraft.

Noch eins schließlich: Die Kurven zeigen, wie wenig die Arbeiterschaft von der Kohlenkonjunktur der letzten sechs Monate gehabt hat. Sie weisen für die Zukunft darauf hin, daß mit dem Ende dieser Kohlenkonjunktur, mit dem Beginn des Konkurrenzkampfes gegen das englische Grubenkapital die Schere zu ungunsten der Ruhrbergarbeiter noch weiter aufklaffen muß, wenn sie nicht endlich die Siebenstundenschicht, eine wirkliche Lohnerhöhung, durchsetzen.

E. Ludwig.

300 Prozent Gewinnsteigerung bei Mannesmann

Die „Mannesmann-Röhrenwerke" veröffentlichen ihre Bilanz für das letzte Geschäftsjahr, das mit dem 31. Juli 1926 abschließt. Obwohl in dieser Zeit die Riesenkonjunktur der westdeutschen Schwerindustrie als Auswirkung des englischen Bergarbeiterkampfes noch nicht einmal begonnen hat, zeigt das Geschäftsergebnis eine geradezu verblüffende Steigerung der Rentabilität innerhalb eines Jahres. Während der Reingewinn in dem Geschäftsjahr 1924/25 2,74 Millionen betrug, ist er im letzten Jahre, obwohl in diese Zeit etwa von September 1925 an die schwere Wirtschaftskrise fällt, auf 8,8 Millionen gestiegen, hat sich also nahezu verdreifacht. Trotz dieser kapitalistischen Riesengewinne sind die Steuern in diesem Jahr auf 4,42 Millionen gesenkt worden, während sie im Vorjahre noch auf 8,16 Millionen festgesetzt waren. Je höher also die Gewinne der Unternehmer, desto größere Steuergeschenke macht ihnen die kapitalistische Regierung.

In der Hauptsache ist jedoch die Steigerung der Rentabilität zurückzuführen auf die verschärfte Ausbeutung der Arbeiter in den Mannesmann-Betrieben. Auch hier ist das Arbeitstempo und die Arbeitsintensität sehr verstärkt worden, während gleichzeitig ein Abbau der Akkorde stattfand. Der Schweiß der Arbeiter und ihr Elend verwandelt sich für die Aktienbesitzer von Mannesmann in klingende Dividenden.

14 Millionen Steuergelder für das Kohlensyndikat

Nach dem Dawes-Vertrag muß ein Teil der Reparationslasten in Kohlenlieferungen an Frankreich und andere Länder abgetragen werden. Die Reichsregierung hat den deutschen Bergwerksgesellschaften diese Kohlenlieferungen zu ersetzen; und zwar ist als Preis gemäß den Reparationsbestimmungen festgesetzt der offizielle deutsche Inlandpreis des Ruhrkohlensyndikats; sollte aber der Weltmarktpreis unter dem deutschen Inlandpreis liegen, so hat der niedrigere Weltmarktpreis Geltung. Die Kohlengesellschaften bekommen für ihre Reparationslieferungen nur diesen vergütet. Da nun bis zum Ausbruch des englischen Bergarbeiterkampfes die Weltmarktpreise für Kohle nicht unerheblich unter dem deutschen Inlandpreise lagen, so hat das Reich auch den Kohlenproduzenten gemäß Reparationsbestimmungen nur den niedrigeren Weltmarktpreis bezahlt.

Damit waren aber die Bergherren nicht zufrieden. Sie sagten, was gehen uns die Reparationsbestimmungen an, Dawes-Lasten kommen nur in Frage, wenn es gilt, den Arbeitern die Löhne zu kürzen, ihre Ausbeutung zu verschärfen. Sie verlangten von der Reichsregierung, daß sie ihnen für die Reparationskohlen, entgegen dem Sachlieferungsabkommen, den teureren deutschen Inlandpreis (der von der Kohlenindustrie hochgehalten wurde) zugrunde legte; und nicht nur das: sie forderten sogar die Nachzahlung der Differenz zwischen Inland- und Auslandpreis für alle bisher geleisteten Kohlensachlieferungen. Die Regierung weigerte sich zunächst, zu bezahlen. Darauf wandte sich das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat an das Reichswirtschaftsgericht, ebenfalls eine Regierungsinstanz, das selbstverständlich wunschgemäß zugunsten der Bergherren entschied. Die Regierung nahm auch das Urteil an und erklärte sich bereit, über die Verpflichtungen des Dawes-Vertrages hinaus den Bergwerkbesitzern Steuergelder zur Verfügung zu stellen.

In dem nunmehr veröffentlichten Nachtrag zum Reichshaushalt sind für Zahlungen an die rheinisch-westfälischen Bergwerke bereits 14 Millionen Mark angefordert. Es wird aber erklärt, daß diese Summe nur einen Anfang darstellt und daß sich noch gar nicht überschauen ließe, „wie hoch die finanzielle Belastung für die Zeit vom 1. November 1924 bis zum 31. August 1926 tatsächlich sein wird". Was aber vielleicht noch wichtiger ist: in der Begründung zum Reichshaushalt wird angegeben, daß auch für die Zukunft diese Entschädigungen weitergezahlt werden sollen. Das heißt also: Millionengeschenke an den Ruhrbergbau für zeitlich unbegrenzte Dauer. Es zeigt sich immer wieder, wie viel Geldes die Regierung überflüssig hat, wenn es sich nicht um die Steuerung der Not der Werktätigen und Erwerbslosen handelt, sondern um Geschenke an die Ausbeuter.

Der Ruhrmontantrust im Siegerland

Der Ruhrmontan-Trust gründet für die Verwaltung seiner Unternehmungen im Siegerland eine neue Aktiengesellschaft. Diese Aktiengesellschaft soll neben den Erzunternehmungen der Charlotten-Hütte die Walzwerke der Gruppe van der Zypen und Wissen der Vereinigten Stahlwerke umfassen. Eingebracht werden soll in die neue Gesellschaft, deren Kapital auf über 50 Millionen Mark geschätzt wird, noch die Friedrichs-Hütte in Herdorf, deren Aktien bisher zur Mehrheit im Privatbesitz von Thyssen sich befunden haben, und der Geisweider Eisenwerke, die gleichfalls größtenteils Thyssenscher Privatbesitz sind, von denen aber etwa ein Drittel zum Klöckner-Konzern gehören.

Stinnes-Verlegenheiten in Amerika

Wie die „VZ. am Mittag" meldet, stößt die Stinnes-Anleihe von 25 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten auf Widerstände. Sie hat im Publikum keinen Erfolg gehabt. Der Staat Michigan hat den in seinem Gebiet gelegenen Banken den Handel mit der Stinnes-Anleihe verboten, weil Stinnes die 100 Millionen Mark nur aufbringe, um seine Bankschulden aus Deutschland in die Vereinigten Staaten zu übertragen.

Breslau

Die Retter

Ein Arbeiter schickt uns nachstehendes Gedicht, das auf die Tatsache des Fehlens zweier sozialdemokratischer Stadtverordneter in der letzten Stadtverordnetensitzung Bezug nimmt. Bekanntlich war in dieser Sitzung der sozialdemokratische Antrag, der eine Million für Erwerbslose forderte, mit 34 zu 34 Stimmen abgelehnt worden.

Im Parlament in Breslau war's,
Da saßen sie vor Tagen,
Die Väter unsrer lieben Stadt,
Um etwas sich zu sagen.
Man sprach dort über's Fest der Liebe,
(So nennt man wohl das Weihnachtsfest),
Und man erwog mit steifer Würde,
Ob man den „Tippern“ auch was läßt.
Schon ganz verzweifelt war'n die Väter.
Doch als die Abstimmung kam später,
Da stellt es plötzlich sich heraus,
Es fehlten zweie in dem Haus,
Ich kenn sie nicht. Möcht's gern zwar wissen
Wer für die Not so dienstbeflissen.
Doch merke dir's, für spätere Zeiten,
Wenn man zur Wahl wird wieder schreiten,
Dann geh' schnell hin und wähle wieder
Die lieben, guten, alten Brüder,
Vergiß dabei, wie man verwandt sich
Für dich im Jahre 26.

Der geschäftsfreie Sonntag

Gestern war der erste geschäftsfreie Sonntag vor Weihnachten. In den Straßen der Innenstadt herrschte von mittags 1 Uhr ab ein direkt lebensgefährliches Gedränge. Wenn auch die Zahl der Käufer gestern größer als sonst war, befanden sich doch unendlich Viele in den Straßen die nichts kaufen konnten, und die es sich genügen lassen mußten, die ausgestellten Sachen anzusehen. Ganz besonders schlimm war es vor dem neueröffneten Kaufhaus Lindemann in der Ohlauer Straße. Zu den Käufern gesellte sich eine riesige Zuschauermenge, so daß die Schutzpolizei den Verkehr aufrecht erhalten mußte. Nicht minder stark war der Andrang bei Barasch, Messow usw. Auf der Kurfürstenseite des Ringes hatte die Reichspost eine Lautsprecheranlage aufgestellt, durch die bis in die Nacht hinein die Darbietungen des Rundfunks zu Gehör gebracht wurden. Dadurch blieb wenigstens am gestrigen Sonntag der Ring von dem Klampfengewinmer der „Hallelujaer“ befreit.

Zweite Versammlung der Obdachlosen

Am 7. d. Mts. fand eine weitere Versammlung der Breslauer Obdachlosen statt, in der Kollege Hanschke als Obmann der in der letzten Versammlung gewählten Kommission Bericht über die bisherigen Verhandlungen erstattete. Trotz der Zusicherungen des Stadtrats Göhlich sind keine Verbesserungen des Loses der Obdachlosen eingetreten. Kollege Schorstein vom Erwerbslosenausschuß gab hierauf kurz seine Eindrücke vom **Kongreß der Werktätigen** wieder und schilderte die neuen Gefahren für die Mieter, die sich aus den weiteren Lockerungen der Wohnungszwangswirtschaft ergeben werden. Die Resolution zur Miet- und Wohnungsfrage, die auf dem Kongreß einstimmig angenommen wurde, wurde ausführlich besprochen. Seine Ausführungen, besonders über den Kongreß, fanden lebhaften Beifall. An der Aussprache beteiligten sich die sozialdemokratischen Stadtverordneten Rinke und Ritter, die in der bekannten schönfärberischen Manier der SPD. alles nicht so schlimm fanden und teilweise den Ermittierten die Schuld selber zuschoben, wobei sie allerdings auf den größten Widerstand der Versammlung stießen. Stadtv. Ammon von der KPD. versprach im Auftrag seiner Fraktion, die berechtigten Forderungen der Obdachlosen voll und ganz zu unterstützen. Am Schluß der Versammlung wurden folgende Anträge einstimmig angenommen::

Die Obdachlosen Breslaus nehmen mit Entrüstung Kenntnis davon, daß ihre Forderungen noch nicht erfüllt sind. Sie verlangen: 1. Anerkennung der Kommission durch den Magistrat und die Regierung. 2. Die Anträge, die dem Magistrat überreicht wurden, sind dem Stadtparlament zur weiteren Erledigung zu übergeben. 3. Sofortige Unterbringung der Obdachlosen bis 15. Dezember in den Viehweide-Baracken. Falls diese Anträge nicht bald erledigt werden, müßten die Obdachlosen zur Selbsthilfe schreiten. 4. Fünfzigprozentiger Zuschlag für die erwerbslosen Obdachlosen. Die Obdachlosen, die im Asyl schlafen müssen, sind als erste in den Viehweide-Baracken unterzubringen.

Es gibt noch immer einen „König von Sachsen“. Wenigstens dann, wenn man den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ glauben will. In dem Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen unseren Genossen Monden wegen „Beleidigung“ des „Geenigs“ schreiben sie nämlich: „Der König von Sachsen war durch Rechtsanwalt Dr. Friedrich vertreten.“ — Das ist uns wirklich neu. Soweit uns bisher bekannt war, stürzte sich im November 1918 der sächsische König mit dem denkwürdigen Rufe „Macht eich eiern Dreck alleene“ auf sein schlesisches Gut Sybillenort, wo er, fernab von dem sündigen Treiben der Welt, sein Leben beschließen wollte. So daß man ihn selbst dann nicht mehr, wenn das Herz auch noch so sehr vor monarchistischer Begeisterung bibbert, gut als „König“ bezeichnen kann.

Reklame belebt das Geschäft. Wir erhielten in den letzten Tagen eine Reihe Zuschriften über die Sammlungen der „Heilsarmee“ und der „Stadtmission“. Ein Leser weist besonders darauf hin, daß man, um die Sammlungen möglichst gewinnbringend zu gestalten, als Reklamefiguren ausgehungerte, erfrorene Erwerbslose genommen hat. In der Zuschrift wird weiter darauf hingewiesen, daß sich diese Erwerbslosen gewissermaßen das aus „christlicher Nächstenliebe“ kommende Weihnachtsgeschenk dadurch verdienen sollen, daß sie stundenlang an den Kohlenkästen oder Kochtöpfen hungernd und frierend stehen müssen. Dies sieht diesen Organisationen und ihrem Christentum sehr ähnlich.

Es bleibt bei einem Jahr Gefängnis für Strowig. Bekanntlich war der ehemalige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Georg Strowig im Juli d. J. wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Sowohl er als auch der Staatsanwalt hatten Berufung eingelegt. In der nunmehrigen Verhandlung, die vor der fünften Strafkammer des Landgerichts stattfand, beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Strowig seinerseits verlangte ein freisprechendes Urteil. Der Gerichtshof verwarf die Berufung Strowigs und des Staatsanwalts und bestätigte das Urteil.

Ben Hur, der Christus-Film. Das Arbeiter-Sportkartell schreibt: Unsere medizinischen Filmvorträge waren ein ungeahnter Erfolg. Gleichzeitig liefen aber auch viele Anfragen ein, ob von der Kartelleitung der „gewaltige Film Ben Hur“ gezeigt werde. Wir bringen heute unseren Filmfreunden folgendes zur Kenntnis: Der „gewaltige Ben Hur-Film“, der mit einem ungeheuren Kostenaufwand und in einer Zeit von drei Jahren hergestellt wurde, ist, um es vorweg zu sagen, für eine Aufführung in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen [illegible]. Wir müssen es ablehnen, die Christus-Legende im Film in vielen koloriertren Bildern mit den diversen Märchen von der Heilung Aussätziger, Auferstehung Toter und dergleichen mehr zu zeigen. Da gibt es genügend andere Filme, die in jeder Beziehung einen Ben Hur ersetzen. Dazu kommt, daß bei der Vermietung dieses Films 30 bis 60 andere, meist minderwertige Produkte mitgenommen werden müssen. Derartige Bedingungen können wir nicht übernehmen. Dafür kommt jetzt eine ganze Reihe ausgezeichneter Filme zur Vorführung.

Esperanto. Die Arbeiter-Esperanto-Gruppe hat ihr Uebungslokal nach Bartschstraße 9 (Restaurant Brise) verlegt. Zusammenkunft jeden Freitag ab 8 Uhr abends. Gäste jederzeit Zutritt.

Ungültiges Papiergeld. Die Ein- und Zweimarkscheine der Rentenbank verlieren mit dem 15. Dezember ihre Gültigkeit und können nur bis zu diesem Termin bei den Reichsbank-Kassen umgetauscht werden.

Breslauer Messetermine 1927. Allgemeine Frühjahrsmesse 13. bis 15. März 1927. — 57. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt, Technische Messe, Baumesse, Sonderausstellung „Die Milch“ 5. bis 8. Mai 1927. Allgemeine Herbstmesse 4. bis 6. September 1927.

Schmiedefeld will eingemeindet werden. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde einstimmig die Annahme des mit dem Magistrat der Stadt Breslau vereinbarten Eingemeindungsvertrages beschlossen.

Die Volksberatungsstelle im November. Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer) hat im November in 2252 Fällen Auskunft erteilt. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: städtische Angelegenheiten verschiedener Art 519, Arbeiterversicherung 93, Angestelltenversicherung 11, Arbeits- und Dienstvertrag 82, bürgerliches Recht 1274, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 108, Strafrecht 131, Privatversicherung 12, Handels- und Gewerbesachen 14, Verschiedenes 8. Außerdem wurden 71 Schriftsätze angefertigt und in 81 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfrage erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Die Tätigkeit der Feuerwehr. Im November ist die Feuerwehr 37 mal ausgerückt, und zwar zu einem Großfeuer, 2 Mittelfeuern, 17 Kleinfeuern, 1 Landfeuer, 6 blinden Alarmen und 10 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 98 mal, zur Krankenbeförderung 548 mal, nach außerhalb 18 mal ausgerückt. Von den Krankenwagen sind in diesen 664 Fahrten 4 754 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallwagen sind 186 mal in Anspruch genommen worden.

Kino

Siegfried-Lichtspiele. Frauen, die vom Weg abirren. Ein „Sittenfilm“. Das Beste in ihm sind die herrlichen Rivierabilder. Daneben zeigt „Arme Verwandtschaft“ ungekünstelte Elendsbilder aus den Neuyorker Slums. Das versöhnende Ende fehlt allerdings in beiden Filmen nicht. Wochenschau und gute Musik vervollständigen das Programm. B.

Kristall-Palast. „Hoheit tanzt Walzer.“ Der Film zeigt das alte Wien mit seinem halb lustigen und halb sentimentalem Gesicht. Auf der Bühne: „Das Lercherl von Grinzing.“ Ein Singspiel ebenfalls aus dem Alt-Wien. W.

Jupiter-Lichtspiele. Die Direktion der Jupiter-Lichtspiele führt einen Film, der den internationalen Mädchenhandel zeigt, auf. (S. Inserat.)

Brieg. Die Erwerbslosen fordern Weihnachtsbeihilfe. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch stand der Antrag der Erwerbslosen auf Bewilligung einer Wirtschaftsbeihilfe mit zur Beratung. Die Brieger Erwerbslosen demonstrierten anläßlich der Beratung vor dem Rathause. Der Zug kam von der Neuen Kaserne her und nahm am „Alten Fritzen“ Aufstellung. Dort verlas der Kollege Sambale eine Resolution, in der die Stadtverordneten noch einmal auf die wirtschaftliche Not der Arbeitslosen aufmerksam gemacht wurden. Weiterhin enthielt sie die Forderung, mehr als die vorgesehenen 15.000 Mark zu bewilligen. Genosse Flegel forderte, daß der Oberbürgermeister zu den Erwerbslosen sprechen solle, damit man höre, welche Stellung diese Herren zu den berechtigten Forderungen einnehmen. Die Schutzpolizei, welche das ganze Rathaus abgesperrt hatte, nahm die Aufforderung zum Anlaß, sich sofort mit dem Karabiner auszurüsten. Nur der Disziplin der Erwerbslosen ist es zu verdanken, daß es zu keinerlei Gewalttätigkeiten kam. Nachdem der Oberbürgermeister von der Altane des Rathauses gesprochen hatte, zogen die Erwerbslosen geordnet nach Hause. Wie leicht hätte es zu Zusammenstößen kommen können! Wir fragen deshalb den Polizeidezernenten, Oberbürgermeister Peppel: Wer gab die Anweisung dazu, die Schupo mit dem Schießeisen zu bewaffnen? Sind Sie sich der notwendigen Wirkung dieser Aufmachung bewußt gewesen? Wenn ja, dann tragen Sie die Verantwortung für eventuelle Vorkommnisse! Den Erwerbslosen rufen wir aber zu: Mit Gummiknüppel und Blei will man euch „beruhigen“, deshalb heraus zum Protest gegen solches Vorgehen.

— Ein Sonntag auf dem Lande. Mit Gesang marschierte am Sonntag in aller Frühe der RFB. hinaus auf die Dörfer, um für die Bewegung neuen Boden zu gewinnen. Dort angelangt, schritt man zu der Einteilung. Immer zwei Mann bekamen ein bestimmtes Revier zur Bearbeitung und so belegten wir zwei große Dörfer mit Zeitungen und Literatur. In den Arbeitern- sowie Familienhäusern hatten wir guten Erfolg. Der Herr Pfarrer wurde auch besucht. Als Antwort bekamen wir: „Sie müßten doch wissen, bei wem Sie hier sind.“ Am Ende des Dorfes sammelten wir uns wieder unter dem roten Banner. Geschlossen ging es unter dem Gesang revolutionärer Lieder heimwärts. Trotz Schneegestöber war alles in bester Stimmung in dem Bewußtsein, als Vorkämpfer des Proletariats die Pflicht erfüllt zu haben.

Liegnitz. Erwerbslosenversammlung. Am Dienstag fand im Volkshaus eine Erwerbslosenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Krisenfürsorge. 2. Verschiedenes. Referent war Gewerkschaftsangestellter Fischer. Er zergliederte die Paragraphen der am 20. November geschaffenen Krisenfürsorge. „Genuß der Unterstützung“ — „Arbeitswilligkeit“ usw. sind alles schöne Worte. In der Diskussion sprach Verwaltungsausschußmitglied Speer. Als er den rühmlichst bekannten Direktor Kirchner erwähnte und behauptete, daß man froh sein müßte, K. hier zu haben, antwortete ihm höhnisches Lachen. Genosse Pradler sprach über den Kongreß der Werktätigen. Er forderte Unterstützung der Gewerkschaften für die ausgesperrten Textilarbeiter in Thüringen. In der weiteren Diskussion wurden verschiedene Beschwerden vorgebracht. Einem Kollegen wurden, weil er das Verschicken von einem Zimmer ins andere auf dem Arbeitsmarkt als „Schweinerei“ bezeichnete, 2 Tage der Unterstützung abgezogen. Es wurde verlangt, daß Herrn Kirchner das Recht auf Unterstützungsentziehung nicht mehr zustehen soll. Ein Kollege gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß die „Volkszeitung“ Bilder von Marx, Lenin und Liebknecht bringe und zog Vergleiche zwischen diesen und den jetzigen Führern, die, wie er sagte, vor Scham vergehen müßten. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, die Zahltage wieder auf Freitag und Sonnabend zu verlegen. Der Parteilose Friedrich ging auf die Krisenfürsorge ein und zeigte deren Hintertüren. Im Schlußwort ging Fischer über die Ausführungen unseres Genossen hinweg. Verlangt wurde ferner wöchentlich eine Gasmünze und für die Kinder täglich nicht ¼, sondern ½ Liter Milch. Ferner sollen die Versammlungen öfters stattfinden.

— **Werbeabend des RFB.** Die hiesige Ortsgruppe des RFB. veranstaltete dieser Tage einen öffentlichen Kameradschaftsabend im Wintergarten. Musik, Rezitationen und ein Dreiakter wurden geboten. Nach der Ansprache des Kameraden Monden von der Gauführung fand die Vereidigung der Roten Frontkämpfer statt, die auf die Anwesenden nachhaltigen Eindruck machte. Wir werden diese Veranstaltung [illegible] müssen.

[illegible] Polizei [illegible] Weihnachtsruhe [illegible]. Wie [illegible] [illegible] Jahreszeit wenn der Preis [illegible] [illegible] oder der Arbeitslose [illegible] nichts kaufen können? Die Geschäftsleute werden nicht auf ihre Kosten kommen können. Das einzige Geschäft macht dabei das „Liegnitzer Tageblatt“.

Große Frauenkundgebung

am Montag, den 13. Dezember 1926, abends 7,30 Uhr
in den Zentralhallensälen, Weißendstraße.

Thema:

1. Die Lage der Frau in Deutschland und in Sowjetrußland. Referentin Genossin Hanna Schulz, Berlin, Sekretärin der ersten deutschen Frauendelegation.
2. Mutter und Kind. Referentin Genossin Hahne.

Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes erscheint in Massen.

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Straßenzelle Zentrum. Montag 6 Uhr Funktionärsitzung im Turnerhof, Neue Antonienstraße.

Liegnitz. Mittwoch Kursus.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— Abt. 4. Dienstag 7,30 Uhr bei Graf, außerordentl. Mitgliederversammlung. Jugabende fallen aus.

— Abt. 3. Montag 7,30 Uhr 1. Zug „Stadt Namslau“; 2. Zug bei Ueberschär, Weißenburger Platz. Alle Funktionäre 6 Uhr bei Ueberschär.

— Abt. 6. Mittwoch 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung bei Janke, Friedrichstr. 41. Sehr wichtig. Referent anwesend.

— Roter Frauen- und Mädchenbund. Dienstag 7,30 Uhr im „Roten Löwen“ Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht. Sympathisierende willkommen.

— Abt. 5. Montag 6 Uhr Funktionärsitzung, 7,30 Uhr Mitgliederversammlung.

Lieban. Mittwoch 8 Uhr im „Hirsch“ Generalversammlung. Zimmer geheizt.

Liegnitz. Dienstag Versammlung des Roten Frauen- und Mädch.-Bund.

Schweidnitz. Dienstag 7,30 Uhr alles zu Hübel, „Drei Linden“, Stellungnahme zum dritten Reichstreffen 1927.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— IAH., Funktionärversammlung Dienstag 8 Uhr Artikus-Garten, Neue Gasse 25. Vertreter des Reichsausschusses anwesend.

Rundfunk Breslau (Welle 322,6), Gleiwitz (Welle 250)

Montag, 13. Dez. 4.30: Funkkapelle. Fall: Aus Der fidele Bauer. — Linde: Ouv. „Im Reiche des Indra“. — Lecocq: Aus Girofle-Girofla. — Nedbal: Kavalier-Walzer aus Polenblut. — Künneke: Aus Lady Hamilton. Liebling heut ist mein Hochzeitstag. — Straus: Aus Riquette. — Lehar: Aus Paganini. ⊙ 6: Bildende Kunst. Arthur Dobsky: Weihnachten in der Kunst. ⊙ 7: Dipl.-Ing. Landsberg: Die Verarbeitung der Baustoffe. ⊙ 7.35: Sportlehrer Rüdiger: Wie der Schneeschuhlauf in Schlesien Eingang fand. ⊙ 8.15: Ernst Weiß liest aus eig. Werken: Der Dichter Balzac erz. das Leben Napoleons. ⊙ 9: Balladen und Legenden. Mitw.: L. Alexander (Baß). Schumann: Die beiden Grenadiere. Blondels Lied. Jung Volkers Lied. — Loewe: Der heilige Franziskus. Archibald Douglas. Odins Meeresritt. — Wolf: Der Sänger. Der König bei der Krönung. Königlich Gebet. ⊙ 10: Berichte des Landwirtschaftsrats.

Dienstag, 14. Dez. 3.30: Kinderstunde. Märchen, erz. vom Märchenonkel. Elsie Benreiß (Weihnachtslieder). ⊙ 4.30: Funkkapelle. Offenbach: Ouv. Die Verlobung bei der Laterne. — Siede: Indischer Schleiertanz. — Strauß: Kußwalzer. — Ralf: Ballettphant. — Moszkowski: Aus aller Herren Länder. — Svendsen: Romanze. — Aletter: Rendezvous. ⊙ 6: Dr. Milch: Die Berliner Romantik. ⊙ 6.50: Dr. Leon: Das Werden der mod. Weltwirtschaft. ⊙ 7.25: Englisch. ⊙ 8.25: Beethovens Violinsonaten (2. Abend), gespielt von Henri Marteau. Am Flügel: Dr. Rik. ⊙ 10.30: Mitteilungen des Vereins der Funkfreunde.

Mittwoch, 15. Dez. 4.30: Funkkapelle. ⊙ 6: Stunde mit Büchern. ⊙ 6.50: Nutzen und Pflege künstlicher Zähne. Vortr. von Zahnarzt Boronow. ⊙ 7.25: Prof. Dr. Meyer: Die geologisch wirksamen Kräfte. ⊙ 8.10: Volkstümliches Konzert. Reißer: Hans Bredow-Marsch. — Balfe: Ouv. Die Zigeunerin. — Schubert: Moment musical. — Offenbach: Fant. Hoffmanns Erzähl. — Strauß: Seid umschlungen, Millionen! — Jones: Potp. Die Geisha. — Radecke: Aus der Jugendzeit. — Bayer: Hoch Wien! Marsch. ⊙ 9.30: Dipl.-Ing. Bermann: Streifzüge durch das Reich der Erfindungen und Entdeckungen. ⊙ 10.15: Zamenhof-Gedenkfeier, veranstaltet vom Deutschen Esperantobund. Mitw.: Lotte Schwarz (recitado), Ruth Hennig (kantando), stud. ing. Plehn (parolado). Fr. Czerny (Pianoforte).

ALLES FÜR DEN RUNDFUNK NIRGENDS SO WIE BEI

Osthandel

Breslau 5, Neue Schweidnitzer Str. 1 u. 2
im Postscheckamt
Erstes und größtes Rundfunkhaus Ostdeutschlands

RADIO nur bei ELFLEIN

Telefon- und Telegrafen-Bauanstalt Telefon Ring Nr. 2262
Gegründet 1886 **Gneisenauplatz 1** Gegründet 1886
direkt an der Gneisenaubrücke
Fachmännisch geleitet / Eingehende gewissenhafte Beratung / Billigste Preise
Ihr Besuch wird erwartet!

Radio ist Vertrauenssache!

Erstklassige Detektorapparate, Röhrengeräte, Lautsprecher und Einzelteile, auch gegen **geringe Anzahlung** und **bequeme Teilzahlungen.**

Lumophon, Generalvertrieb für Schlesien,
Neue Taschenstraße 17, Ecke Gartenstraße.

Achtung! Hier Schlager!!!

Nicht billige minderwertige Detektor-Anlagen für 9,50 Mark wollen wir Ihnen besonders empfehlen, sondern unsere neuen unübertroffenen „Atlantic“-Apparate.

Zwei-Röhren-Widerstands-Ortsempfänger für Lautsprecherempfang, Fernstationen im Kopfhörer, Einführungspreis	18,— M.
Kompl. Station einschließlich — Sparröhren — Lautsprecher 1. A. und Batterien	64,50 „
Detektorapparat — Atlantic — bei Benütz. von Hochantenne Lautsprecherempfang (Drehkondensator — Hartgummiplatte — für alle Wellen)	8,50 „
Derselbe, großer Pultkasten mit Hartgummiplatte	10,— „
Lorenzhörer, unerreichte Klangfülle	9,— „
Lorenzröhren, Spitzenleistung für alle Zwecke	7,50 „
Ultra-Universal-Röhren	7,— „

Lager sämtlicher Ersatz- und Bauteile für Röhren- und Detektor-Apparate. Große bestbekannte Reparaturwerkstatt. Umbau von Apparaten zur Erzielung von Höchstleistungen für alle Wellen. — Röhrenregeneration aller Typen, auch der R. E. 77 (Widerstandsröhre).

Carl Rehfeldt, Breslau 1, Hummerei 16
(Vorderhaus II. Etage (Telefon Ring 1[illegible])

Das Kulidasein der Landarbeiter

2,47 Mark Wochenlohn. Einführung der Prügelstrafe. Selbstmord aus Verzweiflung!

(Von unserem Landarbeiterkorrespondenten.)

Das Elend der Landarbeiter nimmt immer schrecklichere Formen an. Dies kann selbst dem gleichgültigsten Menschen nicht mehr verborgen bleiben. Die Landarbeiter ertragen ihr Elend stumpfsinnig und gleichgültig, da sie sich ihrer Kraft nicht bewußt sind und vom Verbande nicht klassenbewußt als Proletarier erzogen werden. Deshalb ist es möglich, daß die Agrarier solch miserable Löhne zahlen. Vor mir liegen zwei günstige Lohnzettel, der eine von dem Dominium Wendritsch, Kreis Steinau, wonach zwei Familien (2 Männer, 2 Frauen und 2 erwachsene Kinder) einen Wochenlohn von **zusammen 26,97 Mark** haben; der andere ist von Dittersbach, Kreis Lüben, und lautet für den Mann auf **2,47 Mark**. Dies ist wohl auch der Durchschnittsverdienst eines Landsklaven im Winter. Wenn man bedenkt, daß 2,47 bis 2,96 Mark ein Wochenlohn für einen Familienvater ist, und für 48 Stunden schwere Landarbeit bezahlt wird, dann fragt man sich, ob wir in einer sogenannten Republik oder

im Lande der chinesischen Kulis

leben. Mit den schlechten Löhnen begnügen sich die Agrarier nicht. Sie suchen ihre Arbeiter immer mehr zu entrechten und zu versklaven. Sie möchten zu gern die Prügelstrafen wieder einführen und machen auch die Versuche dazu. Vor ungefähr vier Wochen wurde in Deichslau die verehelichte Landarbeiterfrau Rümpler

von dem Eleven verprügelt, weil sie fünf Minuten später zur Klingel kam, da sie kleine Kinder zu besorgen hatte.

Als sie darauf den Eleven verklagte, wurden ihr erst Schwierigkeiten mit dem Armenattest gemacht. Als sie dieses hatte, wurde ihre Klage vom Gericht abgewiesen. Klassenjustiz!

Ein noch krasserer Fall spielte sich in Dittersbach, Kreis Lüben, ab, nur mit dem Unterschiede, daß er ein Proletarierleben forderte. Dort war der Inspektor mit den Leistungen des Nachtwächters Wirt nicht mehr zufrieden. Die Nachtwächter müssen auf den Dominien außer der Nacht, welche sie wachen, noch einen halben Tag arbeiten, ohne daß sie dafür mehr Lohn erhalten. Auf den meisten Dominien haben die Wächter auch das Brotbacken übernommen. So auch dort. Der Wächter sollte an einem Sonnabend statt einem halben, einen ganzen Tag arbeiten. Als er damit nicht einverstanden war, oder wenigstens die Ueberstunden bezahlt haben wollte, geriet er mit dem Inspektor in Streit. Dieser kündigte dem 60jährigen Manne, welcher schon 20 Jahre auf demselben Gut arbeitete. Dies nahm sich Kollege Wirt so zu Herzen, daß er sich am Montag, dem 6. Dezember,

erhängte.

Proleten, das ist euer Los! Aber auch auf andere Weise suchen die Agrarier ihren Profit zu vermehren. Sie versuchen, wieder eine Schicht einzuführen. Dies ist aber auf dem Lande nicht gut möglich, da sonst die kleinen Kinder der Landarbeiter den ganzen Tag in dumpfigen Stuben eingesperrt sein müßten und die, die noch gesäugt werden,

ohne Muttermilch bleiben

würden. Das Vieh der Arbeiter bekäme kein Mittagfutter und die Arbeiter selbst müßten ohne etwas Warmes den ganzen Tag aushalten. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die Arbeiter mit der Neuregelung nicht einverstanden sind. Auf dem Dominium Nährschütz, Kreis Steinau, versuchte es der Besitzer von Strach, seine Arbeiter zum Einschichtensystem zu zwingen. Er stieß auf geschlossenen Widerstand. Darauf erklärte er: „Da könnt ihr alle zu Hause bleiben, es gibt genug Arbeitslose!" Als er von den Arbeiterfrauen auf obige Nachteile der Arbeiter aufmerksam gemacht wurde, hatte er kein Verständnis dafür, sondern sagte nur: „Ja, eure Schweine gehn euch über alles!" Einer Frau von einem Schwerbeschädigten sagte er: „Ihr müßt ganz ruhig sein. Ihr habt gar nichts zu sagen. Euer Mann kann nicht mehr arbeiten." — Proleten, ihr habt euch die Knochen kaputt schießen lassen — jetzt habt ihr und eure Frauen nichts zu sagen! Seid ihr nicht mehr voll arbeitsfähig, dann seid ihr erledigt. Wenn ihr nicht kämpfen helfen wollt für einen freien Arbeiter- und Bauernstaat, so bleibt euch im Alter nur der Strick!

Waldenburg

Laßt Zahlen sprechen

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Der englische Bergarbeiterkampf ist zusammengebrochen, ohne daß es den englischen Bergarbeitern gelungen ist, die Absicht ihrer Kohlenbarone — die Rationalisierung mit Hilfe der Lohnkürzung und Arbeitszeitverlängerung durchzuführen — abzuwehren.

Die Untersuchung der Ursachen der Erfolglosigkeit dieses größten und längsten aller Bergarbeiterkämpfe ist nunmehr ins Licht der Kritik getreten. Wer jedoch glaubt, daß diese Untersuchung die wichtigsten Faktoren, nämlich die Beteiligungsziffern einzelner Länder an der Brennstoffausfuhr nach England und an der Eroberung des englischen Brennstoffaußenmarktes (wenn auch vorläufig nur unvollkommen), ins gleiche Licht rücken würde, der ist zunächst enttäuscht. Man mag zur Begründung des „diskreten" Verschweigens dieser Zahlen, deren Bedeutungslosigkeit (???) demonstrieren wollen, oder auch zur gleichen Begründung die Zeit zur Prüfung derselben als zu kurz bezeichnen. Eine Frage ist damit natürlich noch lange nicht der Beantwortung entzogen worden, sondern taucht zum Leidwesen derer, die sie am liebsten unbeantwortet ließen, besonders scharf am Prüfungshorizont auf, nämlich diese: Sind die Zahlen ohne positiven Einfluß auf den für die Bergarbeiter ungünstigen Ausgang des Kampfes geblieben? — oder noch konkreter:

Wie groß war der Einfluß dieser Zahlen auf den ungünstigen Ausgang dieses Kampfes?

Jeder oppositionelle Gewerkschaftler ist sich darüber klar, daß diese Zahlen besondere Bedeutung besitzen. Vielleicht liegt in den nach England ausgeführten Brennstoffmengen zum größten Teil die Möglichkeit der Verschiebung der Rohstoff- oder Halbfertigindustrie nach der Weiterverarbeitungs- oder Verfeinerungsindustrie begründet. Die Verhinderung der Brennstoffzufuhr nach England hätte zweifelsohne den englischen Bergarbeitern die Möglichkeit gegeben, den kapitalistischen Wirtschaftskörper Englands noch tiefer zu verwunden.

Wenn allein Deutschland in den Monaten Juli, August, September sich an der Steinkohlenausfuhr — ohne die anderen Brennstoffe — nach England mit **1 209 294 Tonnen** beteiligte, so vermag man zu ermessen, daß — wenn die aus anderen Ländern nach dort ausgeführten Mengen hinzugerechnet werden — jede Aktion zugunsten der englischen Bergarbeiter schon dadurch illusorisch gemacht wurde. Die Zukunft, die über die wirklichen Beteiligungsziffern einzelner Länder Auskunft geben muß, wird hier wieder einmal den Weg der reformistischen Gewerkschaftstaktik grell beleuchten. Wie groß sind nun die Brennstoffmengen, mit denen sich die einzelnen Länder an der Eroberung des englischen Marktes beteiligten? Legt man der deutschen Steinkohlenausfuhr (ohne die Lieferungen auf Grund des Versailler Vertrages) in den Monaten vom **Mai bis September** die Durchschnittsausfuhr der Monate von **Januar bis April** zugrunde, so beteiligte sich allein Deutschland **an der Eroberung der englischen Märkte in der Zeit von Mai bis September mit 9 793 260 Tonnen** Steinkohle. Ueber **die Beteiligung der anderen Länder besteht noch Unklarheit; um so mehr Klarheit jedoch darüber, daß diese Brennstoffmengen, mit denen die englischen Märkte erobert wurden, nicht das Schreckmittel waren, mit dem der Kampf der englischen Bergarbeiter zu ihren Gunsten beeinflußt wurde. Die englischen Bergherren haben im Gegenteil aus der Erkenntnis des Verlustes der Märkte die Kraft entwickelt, die es ihnen ermöglichte, alles zu mobilisieren, was die Niederlage der Bergarbeiter zur Tatsache machte.** Auch hier wird die allernächste Zukunft lehren, inwieweit es den englischen Kohlenbaronen gelingen wird, mit (durch Verlängerung der Arbeitszeit und Verkürzung der Löhne) verbilligter Kohle die alten Märkte zurück und neue hinzuzuwerben. Daran wird selbst eine eventuelle internationale Kohlenverständigung, deren Fundament die Verständigung über Verteilung der Märkte ist, nichts ändern, weil wiederum die Verteilung der Märkte von der Kohlenpreisfrage bestimmt wird, deren Erörterung das Land der billigsten Kohle — Amerika — nicht unberücksichtigt lassen darf. K. H.

Arbeiter, merkt es Euch!

Eine Arbeiterin der Großfirma Meyer-Kaufmann in Wüstegiersdorf hatte im August d. J. das Unglück, mit der linken Hand zwischen die Walzen einer Maschine zu geraten und arbeitsunfähig zu werden. Nach einvierteljähriger Behandlung wurde die Frau als geheilt entlassen und meldete sich zur Wiederbeschäftigung. Die Hand ist jedoch nicht vollständig beweglich hergestellt. Deshalb erhielt die Arbeiterin von der Firma den Bescheid:

„Leute mit einer Hand können wir nicht gebrauchen!"

Eine bessere Illustration, wie rücksichtslos die Kapitalisten auf der Jagd nach Profiten gegen die Arbeiter vorgehen, kann es wohl nicht geben.

Dätzdorf. Sie lügen wie der Teufel und schwindeln aus Prinzip, das ist die richtige Antwort auf den SPD-Artikel, den die „Striegauer Volkszeitung" ihren Lesern anläßlich der Rußlandversammlung am 28. November in Trautmanns Lokal in Dätzdorf präsentierte. Die Besucher der Versammlung und Leser dieser Hetzpresse werden ihr Urteil selbst sprechen. Die hiesige linksgerichtete Arbeiterschaft ließ es sich trotz aller Wirrmanöver nicht nehmen, den Delegierten Hermann, Neu-Waldenburg, zu hören. Zum Schreck der Feinde Sowjetrußlands war die Versammlung gut besucht. Der Vortrag des Kollegen Hermann über seine Erlebnisse in Sowjetrußland bestätigte den unbestreitbaren Erfolg der russischen Arbeiter und Bauern, die durch Revolution, Bürgerkrieg und Blockade marschiert sind und ihr Land heute mehr denn zuvor dem sozialistischen Aufbau zusteuern. Alles verfolgte seine Ausführungen mit innerem Drang und Interesse, außer einigen Ueberschlauen, die durch dauernde Störungen sich populär zu machen versuchten. Die hiesigen SPD-Größen vermögen nicht in der Diskussion als Redner aufzutreten, deshalb sprach Gibowski aus Striegau. Er machte lange Ausführungen mit wenig Sinn. Er behauptete, die freien Gewerkschaften beseitigen jede Schikane an den Arbeitern und regeln die Lohnverhältnisse in einer Art, daß wir uns mit Rußland messen können. Die Quittung war ein schallendes Gelächter und Zwischenrufe. Er setzte seinen Ausführungen die Krone auf, indem er dem Referenten sagte, er solle sich auf den Hosenboden setzen und lernen. Ein anderer Redner konnte nicht begreifen, daß der Stahlhelm (wie wir es nennen) in Rußland verboten ist. Daß Gewerkschaftsangestellte lebenslänglich angestellt sind, fiel ihnen schwer auf die Nerven. Im Schlußwort fiel es dem Redner spielend leicht, richtige Antwort zu geben. Er ermahnte alle, das von ihm Vorgetragene weiter zu tragen in die Reihen der Arbeitskollegen und Frauen, damit auch wir uns rüsten, dem russischen Beispiel zu folgen und aus dem kapitalistischen Deutschland einen Staat der Arbeiter und Bauern machen. Großer Beifall folgte. Die Versammlung war ein beredtes Zeichen der wachsenden Erkenntnis. Kollegen und Frauen, nun erst recht der RWD. zugesteuert und ihre Presse gelesen! Ein geeintes Arbeitervolk unter revolutionärer Führung wird auch uns den Sieg bringen.

Liebau. Die RFB.-Generalversammlung findet am Mittwoch, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im „Hirsch" (geheiztes Zimmer) statt. Bericht des Kameraden Rohn von Berlin und Bericht des Kameraden Drechsler von der U. G. Konferenz. Neuwahl aller Funktionäre und der Gruppenführer. Auf die Meinung eines jeden Kameraden kommt es an, darum darf keiner fehlen.

— Das Rohauto fährt jetzt bei entl. Schneewetter 15 Minuten eher von jeder Haltestelle ab, um den Zuganschluß nicht zu verfehlen.

— Um das Regierungsverbot. Für das im kleinen Grenzverkehr eingeführte Fleisch von Rindern, Schafen, Schweinen und Ziegen aus der Tschechoslowakei kommt das vom Regierungspräsidenten erlassene Verbot nicht in Anwendung.

Görlitz

„Friede auf Erden"

P. Behnisch-Sagan.

Rauher Wind treibt wirbelnd die Schneeflocken durch die Straßen, deren Kaufhäuser in verschwenderischer Lichtfülle strahlen. Wahre Wunderdinge zeigen sich da den Augen der Armen. Kostbarkeiten, an die ein armer Kerl nicht mal zu denken wagt, verschwinden in den Taschen der Reichen. Hochbepackt eilen sie davon, um in irgendeiner Villa zu verschwinden. An der Ecke der Sorauer Straße vor einem hell erleuchteten Zigarrenladen sitzt ein heimloser „Vaterlandsverteidiger". Auf seinen Beinstümpfen eine Ziehharmonika, der er schwermütige Weisen entlockt. Unermüdlich bearbeiten seine blaugefrorenen Finger die Tasten. Doch wenige Pfennige fallen in seinen vor ihm liegenden Hut! Eben öffnet sich auf der gegenüberliegenden Seite die Pforte einer Weindiele und eine Gesellschaft junger Herren und Damen betritt lachend die Straße. Eine weinselige Stimme lallt gerade die Summe, die verloren wurde, als drüben am Zigarrenladen die Ziehharmonika „Stille Nacht, heilige Nacht" wimmert. Lachend gröhlt die Gesellschaft mit, um dann, ohne sich nach dem durchfrorenen Spieler umzusehen, die Straße entlang zu torkeln. Und immer größere Menschenschwärme halten an dem Krüppel vorüber, aber kaum einen Blick würdigt man der zusammengesunkenen Gestalt. Mit kurzem Ruck hält vor dem Laden ein Auto. Die Insassen, ein Gutsbesitzer-Ehepaar, treten eilig heraus. Und wieder wimmert die Ziehharmonika. Gleichgültig greift der Herr in die Tasche seines Pelzes und wirft mit verächtlicher Gebärde ein Geldstück aufs Straßenpflaster. Vergeblich haschen die blaugefrorenen Finger nach demselben. Lachend beobachtet im Laden das Ehepaar die vergeblichen Bemühungen des Krüppels. Da löst sich aus dem Schatten des nebenliegenden Hauses eine Gestalt, ein altes Mütterchen, auf zwei Stöcke gestützt, humpelt herbei und mit vereinten Kräften gelingt es ihnen endlich, das Geldstück in des Krüppels Hut unterzubringen. Plötzlich zerreißt Gesang den Lärm der Straße. Eine Abteilung Roter Frontkämpfer marschiert und singt: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde". Da greift der Krüppel nach der Hand der Greisin. Fest umspannten die blaugefrorenen Finger die dürre Hand der Alten. Der Gesang verklingt. Immer noch wirbelt der Wind die Schneeflocken durch die Straßen, ein Licht nach dem anderen erlischt. Die Straße ist einsam. Nur am Zigarrenladen liegt noch die zusammengesunkene Gestalt des Krüppels.

Freie Schulgesellschaft Görlitz. Der Elternabend der V. (weltlichen) Gemeindeschule findet Sonnabend nachm. um 7 Uhr und Sonntag nachmittag um 6 Uhr in der Aula der Luisenschule statt.

Der 15. Dezember war gemeint. Wir glossierten eine gerichtliche Vorladung unseres verantwortlichen Redakteurs Genossen Max Ihmann. Dieselbe war am 29. November für den 15. November ausgestellt. Genosse Ihmann wußte damals wirklich nicht, was er davon denken sollte. Auf seine Anfrage wurde ihm nun der Bescheid, daß nicht der 15. November, sondern der 15. Dezember gemeint war. — Alle Angeklagten und Vorgeladenen tun also in Zukunft gut, bei gerichtlichen Schreiben stets einmal anzufragen, ob der angegebene Termin der richtige oder ob etwa ein anderer Monat damit gemeint ist.

Das niederschlesische Alkoholausschankverbot endgültig aufgehoben. Der sozialdemokratische Oberpräsident Zimmer hatte am 15. Dezember 1922 eine Verordnung erlassen. Nach dieser durften Branntweinschankstellen in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr früh und Gast-, Schank- und Speisewirtschaften von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh keinen Branntwein ausschenken. Später wurde den Gastwirten die Genehmigung erteilt, noch von 9 bis 11 Uhr abends Kognak, Rum, Arac und Grog auszuschenken. Die Gastwirte beschwerten sich bei dem damaligen Preußischen Minister des Innern, dem Sozialdemokraten Severing. Dieser befahl seinem schlesischen Parteigenossen die Verordnung sofort aufzuheben. Zimmer und auch der Breslauer Polizeipräsident Kleibhmer waren jedoch etwas widerspenstig und am 24. Oktober d. J. verkündete der demokratische Polizeipräsident nunmehr auf den Befehl seines Vorgesetzten, des Sozialdemokraten Zimmer, daß die Verordnung noch bestehe. Ebenso empört wie sein Vorgänger war auch der neue preußische Innenminister, der Sozialdemokrat Grzesinski über solche Widerspenstigkeit. Wenn er auch gegenüber den Reaktionären nicht die genügende Energie aufbrachte, gegenüber seinem Parteigenossen besaß er sie schon noch. Am 27. Oktober verkündete er in einem Schreiben, daß er keinen Widerspruch dulde und daß sich Zimmer sofort zu fügen habe. Zimmer gab darauf klein bei, so daß die betreffende Verordnung am 15. Dezember außer Kraft tritt.

Die Nachlösung von Fahrkarten. Der Verkehrsverein teilt uns folgende neue Verfügung der Reichsbahn-Gesellschaft mit. Mit Gültigkeit vom 1. Dezember treten folgende Bestimmungen für die Nachlösung von Fahrkarten in Kraft: Keinen Zuschlag hat zu zahlen a) wer auf einer Anschlußstation wegen Verspätung des benutzten Zuges oder wegen kurzer Uebergangszeit eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht hat lösen können und dies dem Schaffner sofort unaufgefordert meldet; b) wer in demselben Zuge über die Station, bis zu der seine Fahrkarte gilt, hinausfahren will, dort aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat und die Absicht der Weiterfahrt spätestens auf der ursprünglichen Bestimmungsstation dem Schaffner meldet; c) wer in einem auf der Bestimmungsstation seiner Fahrkarte nicht haltenden Zuge über diese hinausfahren will und dies dem Schaffner spätestens auf der letzten Haltestelle vor der ursprünglichen Bestimmungsstation meldet; d) wer in eine höhere Klasse übergeht und dies vorher dem Schaffner unaufgefordert meldet; e) wer eine Zuggattung mit höheren Fahrpreisen benutzt und dies dem Schaffner sofort unaufgefordert meldet. Die roten Ausweise für die Nachlösung in den Fällen, wo der Reisende keine durchgehende Fahrkarte erhalten kann, werden ab 1. Dezember nicht mehr ausgegeben.

Lauban. Auch bei uns wachsende Erwerbslosigkeit. Die Lage des Arbeitsmarktes verschlechterte sich im Laufe des Monats ständig. Die Beschäftigung des Baugewerbes geht mit dem Fortschreiten der Jahreszeit zurück, so daß Entlassungen stattfanden. Bei den Bahnmeistereien wurden gegen Ende des Monats Zeitarbeiter entlassen. Am Schlusse des Monats waren noch vorhanden: Arbeitsuchende männlich 829, weiblich 281; offene Stellen: männlich 14, weiblich 36; Vermittelungen fanden statt: männlich 205, weiblich 52.

Lauban. Propagandamarsch des RFB. Die Ortsgruppe des Roten Frontkämpferbundes veranstaltete am letzten Sonntag einen Pflichtausmarsch nach Neu-Bertelsdorf und hielt dortselbst eine Werbeversammlung ab. Beim Durchmarsch durch die Straßen der Stadt zeigte die Arbeiterschaft große Sympathie für den RFB. Die Versammlung in Neu-Bertelsdorf war verhältnismäßig gut besucht. Die Kameraden Arlt und Münch-Lauban sprachen, ersterer über die Entwicklung, Zweck und Ziel des RFB., letzterer über den Völkerbund und die deutsche Klassenjustiz. Beide Kameraden ernteten starken Beifall. Der Erfolg waren mehrere Neuaufnahmen und Verkauf von 40 Zeitungen. Nachdem noch die Ortsgruppe nach der Versammlung mit den Neu-Bertelsdorfer Arbeitern eine Zeitlang zusammenblieb, war der allgemeine Wunsch bei der Verabschiedung, daß wir bald wiederkommen sollten.

Markliſſa. Arbeiter-Samariter-Kolonne Hartmannsdorf. Am Mittwoch, den 17. 11., hielt die Kolonne im „Gasthaus zur Kastanie" ihre Generalversammlung ab. Die 6 Punkte umfassende Tagesordnung konnte in 2½ Stunden erledigt werden. Das letzte Protokoll wurde verlesen und ohne Einwendungen angenommen. Ein neues Mitglied wurde darauf aufgenommen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Man beschloß dann, zum 1. Weihnachtstage eine Wohltätigkeits-Aufführung zu veranstalten. Unter Punkt Verschiedenes gab es eine längere Debatte, und zwar gab der Kassierer den Bericht über die Inventuraufnahme, welche lobend von den Mitgliedern anerkannt wurde.

Alt-Warthau. Vom Arbeiter-Radfahrer-Verein. Vergangenen Sonnabend fand bei Wendrich die fällige Monatsversammlung statt. Eingangs wurden Bekanntmachungen des Bundesvorstandes besprochen. Eine rege Aussprache erfolgte über die neue Straßenverkehrsordnung. Die Jugendlichen wurden ermahnt, sich dieselben besser zu eigen zu machen und nicht durch Raserei die Mitmenschen zu gefährden. Auch wurde die Gleichgültigkeit vieler Fußgänger bemängelt, die sich in Zukunft ebenfalls der Verkehrsordnung unterordnen müssen. Zum Schluß der Versammlung ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, ihren Bedarf im Fahrradhaus „Frischauf" zu decken. Die nächste Versammlung findet im Januar statt und wird als Generalversammlung einberufen werden.

Briefkasten

Grünberg. Revolutionsfeierbericht veraltet. Kann nicht mehr erscheinen.

Friedland. Der Hauswirt führt die Hauszinssteuer ab und bekommt für Einziehung derselben 1 Prozent Vergütung. Der Mieter, der er auf Grund seines geringen Einkommens nicht von der Zahlung der Hauszinssteuer entbunden ist, hat keinen Anteil an der Hauszinssteuer.

Walzwerk Klein-Tschansch. K. Sprich bitte, sobald du Zeit hast in der Redaktion vor.

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen
Gnoth
Schießwerderstr., Ecke Mehlgasse

Gaststätte
Felix Ellewsky
Trebnitzer Platz 7

Fleischerei- und Wurstgeschäft
Oskar Raupach
Alsenstraße 25, Ecke Anderssenstraße

Lack- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Salzborn
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 8875

Lebensmittel Konsum
Ernst Mündel
Selenkestraße 11
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Weine, Liköre

Wilh. Bergmann
Hummerei 11
Farben Lacke Drogen Chemikalien

Mißbr. 6½—8½ Mtr. gemischt / Garantie
Übergerlenker 4,95 M
Deck-Fiat 8,90 M
Mutbfelge 5,90 M
Nahmen
Nummer 45, 42, 35, 38
Hahn, Katharinenstr. 18

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soika
Fleischermeister
Klosterstraße 50

Max Schütze Nachfolger
Curt Fischer
Drogen — Farben
Klosterstraße 91 Telephon N. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47

Gaststätte Georg Loebel
Oienerstrasse 6
Gutgepflegte Getränke
Pr. Wurstwaren Angenehm. Familienaufenthalt

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rausch
Beuthenstr. 12—14, Ecke Hilbebrandstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Kaffees
Tee, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31

„Zur letzten Minute"
Paul Kirsch
— Verkehrslokal der Arbeiterschaft —

A. Kaschta, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böhl
Frankfurter Straße 71

RFB.- u. Partei-Lokal
Anton Franke
Tauentzienstrasse 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Kolonialwaren, Zigarren, Weine und Spirituosen
Emil Scheunert
Schwenckfeldstraße 15, Ecke Hirschstr.

Wohin gehen wir?
In's Klosterstüb'l
Klosterstr. 22-24
Gut gepflegte Weine, Biere und Liköre
Gute Küche Solide Preise
Täglich Konzert Inh. L. Meinhardt

Kolonialwaren :: Delikatessen
Carl Scholz
Schweizerstraße 2

Carl Hinze Nachflg.
Inh. Max Pinkus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstrasse 52, hptr. Kein Laden

Lebensmittel. Milch, Butter
Molkereiprodukte, Gemüse
Wilhelm Rau, Alsenstr. 9

Wissst du Kaffee trinken gut und fein
Komm zu mir bei Lothar Uschke ein
Lothar Uschke
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1637

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn
Sedanstraße 26

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schäfte, Steppereien
Alfred Doppler
Höfchenstraße 84

Heinrich Scholz
Ottostraße 2, Ecke Mehlgasse
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen

Wilh. Scholz
Ottostr. 48 Ecke Rosenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kutsche
Wäldchen 24
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Arthur Czieselsky
Vorwerkstraße 62/64
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Walther Klinke
Lehmdamm, Ecke Hirschstr.
Billigste Lebensmittel
5% Rabatt

Unsere Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation unerreicht
Gebr. Meister
Albrechtstraße 40 part., I. u. II. Etg.
Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Gegründet 1866

Reserviert

Max Zimmermann
Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, Weine, Liköre.

Gaststätte Anton Soika
Brigittenstraße 7
empfiehlt seine Lokalitäten und Vereinszimmer.

Bäckerei und Konditorei
Paul Mohry, Hirschstr. 69

Zigarren-Haus
Alfred Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Anker-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheitnigerstraße 23
Billigste Bezugsquelle für Maler, Handwerker usw.

Gaststätte MAX SCHOLZ
Striegauer Platz 109
Angenehmes Familien-Lokal
Täglich Jazzbandkapelle

Schuhhaus E. Geiger
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige Schuhwaren

Paul Fahrenwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Zigaretten, Lehmdamm 62

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im
Schuhmarkt, Alsenstraße 41

Kurz- Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Anderssenstraße 17

Hauschild & Melz
Wurst- u. Fleischwaren
Vorwerkstraße 24

Meißner-Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Wurst aus eigener Schlachtung zu jeder Tageszeit

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38

H. Wassermann
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitshosen / Damen-Blusen und Kleider / Alle Manufakturwaren
Vorzeiger Dieses 5% Rabatt

Kolonialwaren Konrad Schumann
Frankfurter Strasse 47
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Reell — Billig

A. Lukaschek
Putzhaus
Friedrich-Wilhelm-Straße 50

Liköre / Spirituosen
Seidel & Co., GmbH.
Flaschenverkauf:
Lutherstr. 21/23 Altbüßer-Ohle 13
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Ausschank:
Friedrich-Wilhelm-Straße 75

Treff 0
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königgrätzerstr.

Bruno Scheyer
Lederhandlung, Lederausschnitte
Tauentzienstr. 173

Bäckerei / Konditorei
E. Matusiek
Schwenckfeldstr. 31

Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren
E. Adler
Leuthenstr. 16-18

Lack- und Farbenhaus Süd-Ost
Nachodstraße 17
Lieferant für Privatgebrauch
Sämtliche streichfertigen Farben

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation
Friedrich Wilhelm-Strasse 53
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Säle
Westendstraße 50
Jeden Sonntag öffentlich. Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröschel
Leuthenstraße 60

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14

Kolonialwaren, Delikatessen
Konserven, Weine
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Alsenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/62
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

Bade Dich gesund im
Breslauer-Hallen-Schwimmbad

Leder-Schäfte-Bedarfsartikel
Leder-Handlung
Frankfurter Str. 128 a

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelisstr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverkäuf. erh. hohen Rabatt

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincenzstr. 8

Zigarren, Zigaretten, Tabake
M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 81

Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte.
Glas, Porzellan, Steingut
Otto Schumann
Vincenzstraße 31

Jeder Arbeiter kauft seine
Rauchwaren im
Zigarrenhaus BRESSEN
Vincenzstraße 59

Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee
Hedwig Schneider
Tauentzienstraße 142

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstrasse Nr. 114

Achtung! R.F.B. und Parteigenossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter

Streichfertige Oel- und Lack-Farben
Richard Hellmann
Gräbschener Str. 117 Bärenstr. 5
Pinsel 5% Rabatt Schablonen

F. I. Richter
Kolonialwaren
Rebenstr. 13 Ecke Michaelisstr. 15

Reichs-Drogerie
Victor Zschorn, Trebnitzer Str. 46
Farben / Lacke / Pinsel

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
liefert in nur Qualitätsmarken
Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Rösterei
Neuschestr. 47/48, Vorwerkstr. 88, Poliestr. 5
Graupenstr. 9/4, St. Matthiasstr. 9/4

Lack- u. Farben-Spezialgeschäft
Inhaber
Max Bleil u. Adolf Andritschke
Tel. O. 508 Feldstraße 50 Tel. O. 508

Kaufhaus Adler
Spezialität: Berufskleidung, Windjacken
Fürstenstraße 2

Stadt Namslau Matthiasstr. 211
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Drogerie zum Großen Kurfürsten
Matthiasstr. 161/163

Richard Elison

H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weißenburger Str. 40

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt

Frucht-Eis
Müller, Tauentzienstr. 136
Schokoladen- und Konditorwaren

Bestens
Hugo Rüdiger
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen

Drogen und Farbenhaus
Waterloo
Waterloostr. 8
Sämtliche Maler-Bedarfsartikel

Friedrich Geisel
Drogerie und Farbenhaus
Höfchenstr. 12
Lack und Farben

Phönix - Drogerie
Schwenckfeldstrasse 26
Drogen, Farben, Waschartikel

Kolonialwaren
Otto Bornschein
Löschstraße 11 Telefon 40560

Farben — Lacke — Pinsel
Spezialität
streichfertige Fußboden-Farbe
R. Signus, Gräbschener Str. 54

Kolonialwaren
Gwosdz, Mariannenstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Maßlich's
Kolonialwaren und Spirituosenhaus
Gräbschener Straße 112
Telefon Stephan 30820

Schuh-Etage L. Hecht
Anderssenstraße 35 L, Ecke Alsenstraße
reell einfache, sowie elegante Damenschuhe
Allerbilligste Preise

Kolonialwaren, Kaffeerösterei
Richard Ratai, Nikolaistraße 59

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Lewaldstraße 22

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 31

JULIUS WERNER
Inh. Curt Werner
Fahrräder — Nähmaschinen — Öfen
Stark- und Schwachstromanlagen
Gegr. 1896 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 69
Turn-, Sport - Bekleidung und -Geräte

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34

Wilh. Steurzinsky
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Geisenerstr.

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 37

Walter Kunze
Fahrradhandlung und Spezial-Reparaturwerkstatt
Hilbebrandtstr. 17/19 Ohle 5968

Nordstern-Drogerie
Bruno Huth
Trebnitzerstr. 12. Ecke Ottostr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 113

Streichfertige Oel- und Lackfarben
kauft man billigst in der
Wäldchen-Drogerie
Rosenthalerstr. 16

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seidel
Rosenthalerstr. 10

Schuhwarenhaus Schäbel
Eigene Reparaturwerkstatt
Weinstraße 26

Drogen, Farben, Photo- und hygienische Artikel
A. Pohl, Kirchstraße 20, Gräbschener Str. 26

Gustav Kabel
Billige Lebensmittel
Matthiasstraße 93, Ecke Wandelweinstraße

Sohn

Fache-Erzeugnisse sind den führenden Marken des In- und Auslandes ebenbürtig

Die Preiswürdigkeit unserer Fabrikate erklärt sich dadurch, daß die Preise ohne jeden Zwischenhandel, ohne Versandspesen und ohne laufende Reklame kalkuliert sind

Emil Sohn, Oppeln-Gnadenfeld

Lobe-Theater
Von Montag bis Freitag
Hamlet, Prinz von Dänemark

Thalia-Theater
Von Montag bis Freitag
Das reißende Lamm

G. Rosenthal, Breslau, Graupenstr. 12
Spezialfabrikation
von Leib- und Bettwäsche
verkauft zu billigsten Preisen

Kaufhaus Rothenberg

Augustastraße 132 ★ Grübschener Straße 86
Scheitniger Straße 19

Reellste Bedienung — Niedrigste Preise

Schauspielhaus
Operettenbühne
Neue Telephon-Nr.
Stephan 36 300

Täglich 8 Uhr
Die sehenswürdige Operette
„Die Zirkusprinzessin"

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8¼ Uhr
Der Internationale
Wettstreit
um das
Carl Abs Memorial.

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

Diejenigen Wohnungsuchenden, welche ihre Neueintragung bis jetzt nicht beantragt haben, werden hiermit nochmals erinnert. Wer sich bis Mittwoch, den 15. Dezember 1926 nicht gemeldet hat, wird in der Wohnungsliste gestrichen.

Weißstein, den 10. Dezember 1926

Der Gemeindevorstand
Wohnungsamt

Im Kaufhaus
Richard Hanke, Weißstein
finden Sie die größte Auswahl in
Weihnachts-Geschenken

Ueberzeugen Sie sich bitte, daß ich nur gute Waren zu niedrigsten Preisen verkaufe

Herren- und Damen-Bekleidung
Wäsche
Wirtschafts-Artikel u. Spielwaren

Möbel
Schlaf-, Speisezim., Wohnzimm., Küchen auf
Kredit
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Bettstellen etc. zu billigsten Preisen
Karsunky & Co.
Breslau
Rosenthalerstr. 2, I. Ecke Matthiasstr.

Central-Lichtspiele

Täglich — Der neue Sonder-Spielplan — Täglich

Das Tagesgespräch aller Großstädte wird auch das Tagesgespräch in Liegnitz sein!

Der Wolgaschiffer

11 Akte — Ein wuchtiges Kolossalgemälde aus den Tagen der russischen Revolution — 11 Akte

Auf der Büline — Gastspiel — Auf der Bühne

10 GLAZEROFFS 10

Original Russische National-Gesangs- und Tanz-Truppe

Kasseneröffnung: Wochentags 5 Uhr, Beginn ½6 Uhr.
Sonntags 3 Uhr, Beginn ½4 Uhr. Letzte Vorstellung Beginn 8 Uhr

---

Säcke-Großhandlung, H. Ormianer
Breslau, Schweristr. 7, Tel. O. 8937
empfiehlt sich für
Säcke jeder Art
Einkauf — Verkauf

Achtung!
Jugendgenossen!
Gebr. gutspielende
Mandoline
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. dies. Zeitung

Anläßlich der
Neueröffnung unserer Filiale
nebst Friedfisch-Back- u. Frühstückstube
Anderssenstr. 2
Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße
veranstalten wir Montag und Dienstag
2 billige Seefischtage
und verkaufen in allen Geschäften zu folgenden Preisen

ff. blutfr. Ostsee-Dorsch	per Pfd. 21 ₰
„ „ Seelachs im Schnitt	„ „ 24 ₰
„ „ Kabeljau	„ „ 29 ₰
„ „ Goldbars ohne Kopf	„ „ 27 ₰
Lebende Spiegelkarpfen	Pfd. 130 ₰
„ Schleien	„ 220 ₰
„ Hechte	„ 140 ₰
„ Fischfilets ohn. Haut u. Grät	Pfd. 58 ₰

ff. Flußlachs, Zander, Seezunge, Steinbutt, Rotzunge billigst

Feinste geräuch. Fettbücklinge } Pfd. 13 ₰
„ „ Fettsprotten }

ff. geräucherte Speckflundern, ger. Dorsch Seelachs und Goldbars

Oelsardinen u. Marinaden
in reichster Auswahl

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen

Die zwanglose Besichtigung unserer
Friedfischbacköfen und Frühstückstuben
empfehlen wir Ihnen dringend. Sie erhalten daselbst zu jeder Tageszeit heißen Fisch, gleich zum Verzehren oder zum Mitnehmen. Diese Tage gebacken das Pfd. 65 Pfg., Portion m. Salat 35 Pfg.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
„Nordsee"
Geschäftsführer: Feodor Trapp.
Breslau — Fernspr: Stephan 31 840, 31 841, 31 842
Hauptgeschäft: Bohrauer Straße 2, an der Teichstraßen-Unterführung
Filiale: Schmiedebrücke Nummer 19, rechts vom Ring aus.
„ Neue Schweidnitzer Straße 5a, rechts vom Ring aus.
„ Anderssenstraße 2
„ Ecke Friedrich-Wilhelmstraße
in Liegnitz, Breslauer Straße 27 — Fernspr. 3397

Ein Prüfstein für Qualität ist die altbewährte 4 Pfg. Zigarette

GAJAG Rot

Spottbillig

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen
Trittroller
Spielzeug
in bester Ausführung
bei
Ernst Boden
Möbelhaus
Görlitz
Peterstraße 16

Ein- und Verkauf
von neuen und gebraucht. Kleidungsstücken aller Art, sowie Federbetten, Möbel
Ich kaufe auch ganze Nachläße
Kurt Engmann
Görlitz, Langenstraße 40
Telefon 613

Leere Stube
gesucht bei Genossin im Obertor. Unter Chiffre D an die Exped. dies. Zeitung

---

Sämtliche
Einzel-Möbel und Zimmer-Einrichtungen
gegen Kasse und auf Raten
Möbelfabrik Schreiter
Bismarckstraße 32

Vereinigte Städt. Bühnen
Intend. Eugen Felber

Beuthen
Dienstag abends 8 Uhr
Sondervorstellung
Freie Volksbühne
Der Bettelstudent
Operette in 4 Akten

Hindenburg
abends 8 Uhr
Freie Volksbühne
Freier Kartenverkauf
Der Evangelimann
Oper in 3 Aufzügen

Pless
Liebelei
Schauspiel von Arthur Schnitzler

Genosse (in!) Werbt neue Abonnenten!

Herzogs Schuh-Reparaturen
sind neben bestem Material u. Arbeit überraschend niedrig.
Herren-Sohlen normal 3.00 Mk.
„ 2.30
Herzog, Görlitz, Klosterplatz
Ecke Obermarkt — Eingang Hausflur

Geschäftsinhaber von Görlitz!

Vergessen Sie nicht, zu dem geschäftsfreien Sonntag in der „Arbeiter-Zeitung" zu inserieren!

Fordern Sie Vertreterbesuch

Telephon 2384 — **„Arbeiter-Zeitung", Filialexpedition Görlitz, Lunitz 6** — Telephon 2384

Verantwortlich: Für den gesamten Inhalt (außer dem Görlitzer und oberschlesischen Teil): Wilhelm Blewald, Breslau. Für den Görlitzer Teil: Erich Prölloy, Görlitz. Für den oberschlesischen Teil: Artur Wylchla, Gleiwitz. Für Inserate: Arthur Müller, Breslau. — Druck: „Neuvoa", Berlin, Filiale Breslau.